

Neueste Nachrichten

Bezugspreis: 1.50 Rmt. monatlich aus-
schließlich Trägerlohn. Erscheint wochent-
täglich. — Bei Ausfall der Lieferung
ohne Verschulden des Verlags oder
infolge von höherer Gewalt, Streik
etc. kein Anspruch auf Entschädigung.
Für unbenutzte eingekaufte Exemplare
übernimmt die Schriftleitung keine
Gewähr. — Einzelnummern: 10 Pf.

Kreisanzeiger für den Obertaunuskreis

Bad Somburger Tageszeitung und Anzeiger
Bad Somburger Lokal- und Fremden-Blatt

Anzeigenpreis: Die einzeilige 80 mm
breite Nonpareillezeile kostet 20 Pf.
Lokale Gelegenheitsanzeigen nach be-
sonderem Tarif. — Die 88 mm breite
Nonpareille-Wellenzeile kostet 1.—,
zwischen Text 1.50 Rmt. — Erscheinen
von Anzeigen an bestimmten Tagen
und Plätzen nach Möglichkeit aber
ohne Gewähr. — Offertgebühr 50 Pf.

Zugleich Gonsenheimer, Oberkotten-Dornholzhausener, Seulberger, Friedrichsdorf-Köpperner Neueste Nachrichten • Taunus-Post

2707 - Fernsprech-Anschluß - 2707

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Bad Homburg, Dorotheenstraße 24

Postfachkonto 398 64 Frankfurt-M.

Nummer 59

Freitag, den 10. März 1933

8. Jahrgang

Die süddeutsche Neuordnung

München, 9. März.

Donnerstag nachmittag fuhren der Stabschef der SA, Röhm, und Gauleiter Wagner in Begleitung mehrerer SS- und SA-Führer vor dem Staatsministerium vor und begaben sich zum Ministerpräsidenten. Nach einer Viertelstunde verließen sie das Haus wieder.

Wie verlautet, haben sie Dr. Heß ein Ultimatum wegen der Neubildung der Regierung in Bayern gestellt.

Ministerpräsident Dr. Heß berief sofort einen Ministerrat ein.

In den Nachmittagsstunden wurde darauf die Meldung verbreitet, daß die bayerische Regierung beschlossen habe, den nationalsozialistischen Abgeordneten General von Epp zum Generalstaatskommissar für Bayern zu ernennen und ihn mit weitgehenden Vollmachten auszustatten. Ein Eingreifen des Reiches in Bayern erübrige sich dadurch. In den Abendstunden wurde diese Nachricht jedoch amtlich widerrufen. Von der Regierung wurde eine Mitteilung folgenden Wortlauts herausgegeben:

Die Beratungen des bayerischen Ministerrates haben zu folgendem Ergebnis geführt:

Die Nachricht, daß ein General-Staatskommissar durch die bayerische Staatsregierung bestellt worden sei, entspricht nicht den Tatsachen. Die bayerische Regierung hat sich in dieser Frage mit dem Herrn Reichspräsidenten und der Reichsregierung in Verbindung gesetzt. Die bayerische Regierung ist mit dem Landtagspräsidenten in Verbindung getreten, um möglichst bald eine Landtagssitzung zur Wahl eines neuen Ministerpräsidenten zusammenzutreten zu lassen. Der Landtagspräsident hat daraufhin telegraphisch den Landtag auf Samstag vormittag 11 Uhr einberufen.

Auch Landtagspräsident Stang hat an den entscheidenden Beratungen des Ministerrates heute nachmittag teilgenommen.

Die Reichsregierung teilte Donnerstagabend amtlich mit:

Mit Rücksicht darauf, daß die weitere Erhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung in Bayern nicht gewährleistet war, hat die Reichsregierung die Befugnisse der Obersten Landesbehörde übernommen und sie dem Generalleutnant a. D. Ritter von Epp ernannt.

Die Aktion, die durch die Übernahme der Polizeigewalt in den Ländern durch Reichskommissare und durch Einsetzung eines Generalstaatskommissars in Bayern abgeschlossen ist, verfolgt, wie weiter verlautet, den Zweck, die Staatsautorität sicherzustellen.

Anrufung des Staatsgerichtshofes

Durch Württemberg und Baden. — Protest bei Hindenburg und Hitler.

Stuttgart, 9. März.

Das württembergische und das badische Staatsministerium haben Klage beim Staatsministerium für das Deutsche Reich erhoben mit dem Ziele der Aufhebung der Verfügung des Reichsinnenministers, durch die in beiden Ländern Reichskommissare für die Polizeigewalt eingesetzt wurden.

Das württembergische Staatsministerium hat, wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, an den Herrn Reichspräsidenten ein Telegramm gerichtet, in dem gegen die Übertragung der kommissarischen Befugnisse an den Abgeordneten von Jagow Einspruch erhoben wird. In dem Telegramm wird zunächst darauf hingewiesen, daß die Voraussetzungen zu der Ernennung eines Staatskommissars für Württemberg nicht zuträfen, und daß somit nach Ansicht der württembergischen Regierung eine Verletzung der vom Reichspräsidenten erlassenen Verordnung zum Schutze von Volk und Staat vorliege. Zudem sei diese Maßnahme zu einem Zeitpunkt erfolgt, als die württembergische Regierung bereits dem Reichsinnenministerium mitgeteilt habe, daß sie von nun an alles getan habe, um eine dem Reichstagswahlergebnis entsprechende Neubildung der württembergischen Regierung schleunigst durchzuführen.

Landtagseinberufung durch Regierung

Auf das Schreiben des Staatsministeriums an den Landtagpräsidenten vom 8. März 1933, in dem dieser um

schleunigste Einberufung des Landtages mit der Tagesordnung: Wahl des Staatspräsidenten, ersucht wurde, hat der Landtagspräsident geantwortet, daß die Einberufung des Landtages erfolgen könne, wenn die Voraussetzungen für den positiven Ausgang der Wahl eines neuen Staatspräsidenten geschaffen seien.

Hierauf hat das Staatsministerium dem Landtagspräsidenten erwidert, daß die Wahl eines neuen Staatspräsidenten sofort möglich sei. Eine weitere Verzögerung sei deshalb für das Staatsministerium nicht erträglich. Auf Grund der Landesverfassung beruhe deshalb das Staatsministerium den Landtag auf Donnerstag nachmittag 4 Uhr ein mit der Tagesordnung: Wahl des Ministerpräsidenten.

Rechtsverwahrung Badens

Die Regierungsverhandlungen abgebrochen.

Karlsruhe, 9. März.

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt den Wortlaut des Telegramms des Reichsinnenministers mit, in dem der badische Staatspräsident von der Einsetzung des Reichskommissars Wagner unterrichtet wurde. Zur Begründung wird gesagt, daß nach der Umgestaltung der politischen Verhältnisse in Deutschland die Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung unter der jetzigen Landesregierung nicht mehr gewährleistet sei. Die badische Regierung hat darauf an den Reichspräsidenten und den Reichskanzler folgende gleichlautende Telegramme gerichtet:

„Gegen die Ernennung eines Reichskommissars für Polizeiwesen im Lande Baden legen wir feierlich Rechtsverwahrung ein. Nach unserer Auffassung sind die tatsächlichen und rechtlichen Voraussetzungen des Paragraphen 2 der Notverordnung zum Schutze von Volk und Staat für das Land Baden nicht gegeben.“

Das Staatsministerium hat gleichzeitig beschlossen, Klage beim Staatsgerichtshof zu erheben.

Zur Frage der Regierungsbildung teilt die Gauleitung der NSDAP. Baden mit:

„Durch die neue politische Entwicklung, die in der Entsendung des Reichskommissars Robert Wagner nach Baden ihren Ausdruck findet, sind die bisher geführten Verhandlungen über die Umbildung der badischen Regierung illusorisch geworden. Die Verhandlungspartner haben entsprechende Mitteilung erhalten.“

Der vom Reichsinnenminister mit der Polizeigewalt ausgestattete Gauleiter Reichs- und Landtagsabgeordneter Robert Wagner hat Donnerstag nachmittag in einem feierlichen Akt, der durch Rundfunk übertragen wurde, seine Amtsgeschäfte übernommen.

Auflösung des sächsischen Landtages

Dresden, 9. März. Ministerpräsident Schied hat in einem Schreiben an den Landtagspräsidenten die Auflösung des Landtages gefordert, die nunmehr staatspolitisch notwendig geworden sei. In Aussicht genommen für die Landtagssitzung ist der nächste Donnerstag; einziger Gegenstand dieser voraussichtlich letzten Sitzung des sächsischen Landtages wird der vorliegende Auflösungsantrag sein.

Landtagsschließung in Schaumburg-Lippe

Bückeburg, 10. März. Der Reichskommissar des Landes Schaumburg-Lippe hat durch eine Anordnung den Schaumburg-Lippischen Landtag mit sofortiger Wirkung aufgelöst. In gleicher Weise werden mit sofortiger Wirkung die Kreistage und die kommunalen Vertretungen des Landes aufgelöst. Als Termin für die Neuwahlen ist der 30. April 1933 bestimmt worden.

Vor Neuregelung der Flaggenfrage

Am Sonntag nur schwarzweißrot auf den Reichsgebäuden.

Berlin, 10. März.

Amtlich wird mitgeteilt: Im Einverständnis mit dem Herrn Reichspräsidenten hat der Reichsminister des Innern den obersten Reichsbehörden mitgeteilt, daß die Flaggenfrage binnen kurzem einer Neuregelung unterworfen werde. Da die im Weltkrieg Gefallenen, deren Anden-

ken der kommende Sonntag geweiht ist, ihr Leben unter den früheren Reichsfarben schwarzweißrot hingeben haben, bitten die Behörden am 12. März 1933 auf den Reichsgebäuden nur die Farben schwarzweißrot.

General Ritter von Epp

Reichskommissar für die Polizei in Bayern.

München, 9. März.

Der zum Kommissar des Reiches für die Polizei in Bayern ernannte Generalleutnant a. D. Ritter von Epp wurde am 16. 10. 1868 in München geboren. Er nahm 1900 bis 1901 im Kaiserlichen IV. Ostasiatischen Infanterieregiment an der Ostasiatischen Expedition und 1904 bis 1906 als Kompagniechef in der Schutztruppe für Südwestafrika an der Bekämpfung des Herero-Hottentotten-Aufstandes teil. Als Bataillonskommandeur im Bayerischen Infanterie-Regiment rückte er im August 1914 ins Feld. Im Dezember 1915 zum Kommandeur dieses Regiments ernannt, war er mit auf den Kriegsschauplätzen in Frankreich, Belgien, Serbien, Rumänien und Italien tätig. Er legte das Kommando im Sommer 1919 nieder, betätigte sich im Oktober 1919 als Freikorpsführer und übernahm dann die Führung der Schützenbrigade 21 des neuen Heeres. Im Jahre 1922 wurde er zum Infanterieführer der 7. (bayerischen) Division des Reichsheeres befördert und im Dezember 1923 verabschiedet. Generalleutnant a. D. Ritter von Epp ist seit 1928 Mitglied des Reichstages.

Protesttelegramm Dr. Heßs

München, 10. März.

Ministerpräsident Dr. Heß hat an den Reichskanzler Adolf Hitler folgendes Telegramm gerichtet:

„Der Reichsinnenminister hat nach bisher unwidersprochenen Nachrichten auf Grund des Paragraphen 2 der Verordnung vom 28. Februar 1933 die Polizeibefugnisse der obersten Landesbehörden in Bayern an General von Epp übertragen. In Bayern fehlen die Voraussetzungen zur Anwendung dieser Verordnung vollkommen, weil Ruhe und Ordnung und Bekämpfung kommunistischer Ausschreitungen mit den staatlichen Machtmitteln zweifellos gesichert waren. Namens des Gesamtministeriums erhebe ich gegen die Verordnung des Herrn Reichsinnenministers den schärfsten Einspruch.“

Befehung des Landtages

Kurz vor 8 Uhr abends erschien ein SS-Führer im Bayerischen Landtag, der dem Direktor des Landtagsamtes unter Berufung darauf, daß Reichskanzler Adolf Hitler General von Epp zum Reichskommissar für die bayerische Polizei bestellt habe, erklärte, daß die SS in kurzer Zeit vor dem Landtagsgebäude erscheinen werde, um von dem Gebäude Besitz zu nehmen und eine starke Wache dort zu belassen.

Der Wunsch Kaiser Wilhelms

Er will seinen Lebensabend in Deutschland beschließen

Amsterdam, 10. März. Eine von dem Haager Blatt „Waterland“ gebrachte Meldung über einen im vergangenen November abgehaltenen internen Familienrat im Hause Doorn, in dessen Verlauf der ehemalige deutsche Kaiser auf alle Thronrechte zugunsten seiner Söhne verzichtet haben sollte, wird von gut unterrichteter Seite im Hause Doorn entschieden dementiert.

An den sonstigen in dem Bericht des „Waterland“ aufgestellten Behauptungen sei so verlaßt, als gleiches Quelle, lediglich richtig, daß der ehemalige Kaiser den Wunsch hege, seinen Lebensabend einmal in Deutschland zu beschließen.

Schutzhäft für SPD-Führer

Köln, 10. März. Der Regierungspräsident teilt mit: Der Reichstagsabgeordnete Chefredakteur Solmann und der Redakteur Efferoth von der sozialdemokratischen „Rheinischen Zeitung“ wurden in ihren Wohnungen von Gruppen politisch Andersdenkender angegriffen. Sie erhielten dabei leichtere Körperverletzungen. Um der Gefahr weiterer derartiger tätlicher Angriffe vorzubeugen wurden Solmann und Efferoth sowie einige andere sozialdemokratische Führer im Interesse ihrer eigenen Sicherheit in Schutzhäft genommen.

Die SPD. hat Protesttelegramme an den Reichspräsidenten, den Reichstagspräsidenten und den Reichskommissar von Bayern gerichtet.

Reichstagseröffnung als Staatsakt

Neue Formen. — Nicht durch den Alterspräsidenten, sondern den Reichspräsidenten. — Eine Thronrede.

Berlin, 9. März.

Die Eröffnung des Reichstages wird sich diesmal in ganz anderen Formen vollziehen, als es bisher üblich gewesen ist. Nicht nur, daß wegen des schändlichen Brandattentats im Reichstagsgebäude ein anderer Ort für die Eröffnungstagung gewählt werden muß, sondern der ganze Rahmen der Eröffnungstagung wird sich sehr wesentlich von den früheren unterscheiden. Die eigentlichen Eröffnungstagungen und die laufenden Tagungen des Reichstages werden in den Räumen der Krolloper stattfinden. In der Potsdamer Garnisonkirche, an der historischen Stätte des großen Preußenkönigs, wird diesen ordentlichen Verhandlungen des Reichstages ein feierlicher Staatsakt vorangehen.

Der Reichspräsident wird persönlich den neuen Reichstag begrüßen und dem Reichskanzler das Wort zur Regierungserklärung erteilen. Damit ist eine völlig neue Form für die Eröffnung des Reichstages gewählt worden, ähnlich der Eröffnung des Reichstages im kaiserlichen Deutschland durch die Thronrede des Kaisers und der des englischen Parlaments durch die Rede des Königs.

Es wird das erste mal sein, daß Reichspräsident v. Hindenburg aus einem solchen Anlaß im Reichstag erscheint, nachdem er bisher überhaupt nur nach seiner ersten Wahl zu seiner Vereidigung an einer feierlichen Reichstagstagung teilgenommen hat. Man sieht in dieser Tatsache, daß nicht das älteste Mitglied, sondern das Staatsoberhaupt, verkörpert durch die Persönlichkeit des greisen Feldmarschalls, das neue Parlament eröffnet.

Ein Symbol der Vereinheitlichung der Willensbildung der beiden Träger der Staatsgewalt, Reichspräsident und Reichstag.

Der gleiche Gedanke kommt auch darin zum Ausdruck, daß der Reichskanzler die Regierungserklärung abgeben wird, bevor die formale Konstituierung des Reichstages erfolgt ist. Wenn dann schließlich der Reichspräsident gerade in dieser feierlichen Stunde einen Kranz an der Gruft des Großen Friedrich niederlegt, so bedeutet auch dies ein Symbol für die Verwurzelung der neuen Zeit in den Traditionen der Geschichte.

Besondere Einladungen?

In unterrichteten Kreisen wird erklärt, daß zur Stunde noch nicht entschieden sei, ob die Reichsregierung besondere Einladungen zu dem feierlichen Staatsakt in der Garnisonkirche in Potsdam ergehen lassen werde, der die Reichstagseröffnung einleiten soll.

Es gilt jedoch als sehr wahrscheinlich, daß die Teilnahme an diesem Staatsakt von einer Einladung der Reichsregierung abhängig sein wird.

Noch nicht entschieden ist jedoch die Frage, wieweit der Kreis der Einladungen gezogen werden soll. In diesem Zusammenhang wird in sozialdemokratischen Kreisen erklärt, daß die Frage, ob die sozialdemokratische Fraktion gegebenenfalls an dem feierlichen Staatsakt teilnehmen werde, noch Gegenstand von Besprechungen der Reichstagsfraktion bilden werde.

Die Vorarbeiten

Die vorbereitenden Arbeiten im Reichstag und im preußischen Landtag für die bevorstehenden Parlamentseröffnungen nehmen einen ruhigen Fortgang. Man darf annehmen, daß Ende nächster Woche die abschließenden Verhandlungen der obersten Wahlbehörde erfolgen, so daß auch formal keine Schwierigkeiten für den von den zuständigen Stellen vorgesehenen Termin des erstmaligen Zusammentritts des neuen Reichstages, nämlich den 31. März, bestehen. Vermutlich wird der preußische Landtag erst einige Tage später seine konstituierende Sitzung abhalten können.

„Postatisch unauffindbar“

Bemerkenswert ist, daß die Versuche der Parlamentseröffnungen, mit den neugewählten Abgeordneten ins Benehmen zu kommen, um von ihnen das notwendige Bild- und Schriftmaterial für die Ausstellung der Freisparten usw. zu erhalten, nicht überall von Erfolg begleitet sind. Eine Anzahl neugewählter Kommunistischer Abgeordneter ist postatisch unauffindbar.

Im übrigen macht sich der Beginn der Parlamentserarbeiten bzw. der Fühlungnahme zwischen den Staatsbürgern und den neuen Parlamenten bereits deutlich besonders auf dem Gebiete der Eingaben bemerkbar.

Fraktionsführer Mittwoch bei Göring

Reichstagspräsident Göring hat die Fraktionsführer mit Ausnahme der Kommunisten für Mittwoch, den 15. März, zu einer Aussprache über die Dispositionen für den neuen Reichstag eingeladen. Den Gegenstand der Verhandlungen dürften vor allem auch die zahlreichen technischen Fragen bilden, die mit den Arbeiten des Reichstages in Potsdam und in der Krolloper zusammenhängen. Nicht zuletzt handelt es sich dabei um die Platzverteilung. Bereits jetzt sind allen Fraktionen mit Ausnahme der Kommunisten ihre Arbeitsräume im Reichstagsgebäude wieder zur Verfügung gestellt worden.

Hilferkundgebung auf alle deutschen Sender

Die Hilferkundgebung am Samstag, 11. März, in den Ausstellungshallen am Kaiserdamm um 8.30 Uhr abends kommt auf alle deutschen Sender zur Übertragung.

Flaggenhissungen und Befehungen

Berlin, 9. März.

Auf dem preußischen Landtag und dem ehemaligen Herrenhaus wurde auf Anordnung des Landtagspräsidenten Herrl die Hakenkreuzflagge gehißt. Auf ein Schreiben des stellvertretenden Vorsitzenden der Deutschen nationalen Partei wurden später auch die schwarzweißrote und die preußische Flagge aufgezogen. Reichsarbeitsminister Seidte hat auf dem Reichsarbeitsministerium die Bundesführerflagge des „Stahlhelm“ hissen lassen. Vor dem Ehrenmal unter den Linden wird vom Volkstrauertag an täglich ein Doppelposten der Reichswehr aufgestellt.

Nus Oberursel

— Die Wahlversammlung der „Bürgerlichen Vereinigung“ Wenn das Wort „Bürger“ im Zeitalter des allgemeinen gleichen Wahlrechts noch einen Sinn hat, so könnte man eher sagen: Es war eine Versammlung der „Bürgerlichen Vereinigung!“ Sollten doch die drei Parteien, die sich da bekämpften, eigentlich in der Stadtverordnetenversammlung das Gegengewicht zur sogenannten Linken bilden, das ist doch der Sinn ihrer Führer im Lande und im Reich. Kommunalwahlen sind erst in allerletzter Linie „Partei“-Wahlen, da ja hier nur wirtschaftliche Fragen zu behandeln und zu lösen sind. Dies zeigte schon das Programm der Vereinigung, das der Leiter der Versammlung, Fabrikant H. Spang eingangs der Versammlung bekannt gab. „Belebung der Wirtschaft, Befestigung der Landwirtschaft, Handwerk und Gewerbe. — „Neuerste Sparbarkeit in der Stadtverwaltung. — Ablehnung neuer Steuern. — Entlastung von Haus- und Grundbesitz. — Abbau und gerechte Verteilung der kommunalen Steuern. — Beseitigung aller unrentablen und wirtschaftsfeindlichen Regiebetriebe. — Erfüllung sozialer und kultureller Aufgaben. — Das sind doch alles wirtschaftliche Fragen. Der Redner des Abends, Herr Stadtschulrat Schwarzhaupt, Frankfurt, hatte kaum begonnen, als auch schon die Zwischenrufe begannen. Herr Schwarzhaupt ging von der Reichspolitik aus den Weg herunter bis zur Kommunalpolitik. Seine Ausführungen, die mehr allgemeiner Natur waren, gipfelten darin, daß eine fruchtbare Kommunalpolitik nur möglich sei, wenn man wieder zur alten Sparbarkeit zurückkehre. Besonders müssen die stark aufgeblähten Verwaltungsapparate wieder auf ein richtiges Maß gebracht werden und die vielfach überhöhten Steuern, darunter die Gewerbesteuer herabgesetzt werden. — In der Aussprache meldete sich als erster Redner Herr Hugo Müller, der zur Sprache brachte, daß unter dem Aufschwung der „Bürgerlichen Vereinigung“ auch die Interessengemeinschaft der Gafahlsiedler stehe, während diese in einer Erklärung in den hiesigen Blättern sich dagegen wehren. Herr H. Wolf glaubt, daß die Sache nicht klar ist, während Herr Schwiedam erklärte die Siedler haben ihre Zustimmung gegeben, erst dann haben Machinationen eingesetzt, die aber die Tatsache, daß das Einverständnis vorhanden ist, nicht ändern. Weiter wird betont, daß gerade die Vereinigung in den Stadtverordnetenversammlungen durch ihre öftere Oppositionsstellung Erfolge für die Allgemeinheit erzielt habe. Sie stößt niemand zurück und ist bereit, mit allen denen zu arbeiten, die das Wohl der Stadt wollen. Mit den Linksparteien sei die Vereinigung nie gegangen. Auch erkenne man die Arbeit, die der Bürgermeister für die Stadt geleistet, an. Da der Redner bei seinen Ausführungen auch das Zentrum streifte, wies Herr Wolf diese Angriffe zurück. Besonders den Vorwurf der Unzuverlässigkeit des Zentrums weist er ganz entschieden zurück. Herr Hartmann von der NSDAP. geht in längeren Ausführungen auf das Vorhergesagte ein. Unverschlüsselt hält er auch die Parteiarbeit in den Stadtverordnetenversammlungen nicht. Kompromisse mit den Linken gäbe es in seiner Partei überhaupt nicht. Besonders die Wiederinbetriebnahme der Motorenfabrik sei ein Hauptpunkt ihres Kommunalprogramms. Ebenso sind sie für Abbau der Verwaltung, Senkung der Strompreise, Abschaffung der Zählermiete und Regiebetriebe. Er beschäftigte sich dann noch mit der Reise des Bürgermeisters nach Berlin, wo dieser im Sinne der Wiedereröffnung der Motorenfabrik weilte. Er griff dabei öfters den nichtanwesenden Bürgermeister an. Herr H. Spang erwähnte, daß der Bürgermeister wohl in Berlin in dieser Angelegenheit war, aber leider ohne Erfolg. Herr Heyland wies bei dieser Gelegenheit daraufhin, wie gerade durch Schaffung der Handwerker-Vaugenossenschaft der Bürgermeister es verstanden habe, große Aufträge für das Bauhandwerk herbeizuschaffen und wie nützlich die Genossenschaft gearbeitet habe, wüßten die Handwerker am besten. In seinem Schlusswort betonte Herr Schwiedam nochmals alle Programmpunkte der Vereinigung, die nützlich sind für die gesamte Einwohnerschaft, wenn alle, die auf dem Boden der Bürgerschaft stehen, dafür eintreten. Einige Seitenhiebe auf das Zentrum hätte er im Schlusswort, nachdem dem Gegner ja keine Gelegenheit zur Verteidigung mehr gegeben, vermeiden sollen. — Von der Stadtverwaltung geht uns zu den Ausführungen der Herrn Hartmann betr. der Motorenfabrik folgende Erklärung zu: In der vorgestrigen Wahlversammlung wurde davon gesprochen, daß die Stadtverwaltung mit dem Ministerium für Wissenschaft usw. über den Aufbau der Motorenfabrik verhandelt habe. Diese artikuläre Meinung entstand durch einen Hörsfehler, der sich beim Stenogramm einschlief und bei der Unterschrift übersehen wurde. Es sollte nämlich heißen: Ministerium für Wirtschaft usw. Der Irrtum war bereits nachträglich aufgeklärt. Was tuts? Für die Wahl-agitation ist alles recht!

— Eine stark besuchte Versammlung der „Bürgerlichen Vereinigung“ im Stadtteil Bommersheim war gestern abend im „Weißen Roß“ dortselbst. Die Redner des Abends, Herr Spidius Dr. Kneipp, Gengenheim und Herr Amtsrichter Schmidt, Bad Homburg, beschäftigten sich ausführlich mit „Kommunalpolitik“. Ihre Reden fanden nahezu ungeteilten Beifall. Eine längere Aussprache schloß sich den Referaten an, wobei es wiederum an Zusammenstößen zwischen Vereinigung und Zentrum nicht fehlte. Der Redner der NSDAP., Herr Hartmann, legte auch hier wieder den Standpunkt

seiner Partei dar. Ueber die Strompreise und Zählermiete wurde ebenfalls lebhaft debattiert und eine Entschliebung angenommen, die die Meinung der Versammelten zum Ausdruck bringt.

— Wohltätigkeitskonzert. Erfreulicherweise kann über den Verlauf des Wohltätigkeitskonzerts am gestrigen Abend über einen verhältnismäßig guten Besuch berichtet werden, und alle haben den Eindruck mit nach Hause genommen, einem Künstlerkonzert ersten Ranges beigewohnt zu haben. Unser Berichterstatter wird noch ausführlich darüber berichten.

— Ermäßigung und Niederlegung der Hauszinssteuer. Die Frage, wie und unter welchen Voraussetzungen man heute die Hauszinssteuer ermäßigt bekommt, ist für jeden Mieter und für jeden Hausbesitzer das aktuellste Tagesgespräch. Die Bestimmungen der Hauszinssteuerverordnung sind wiederholt in letzter Zeit ganz erheblich geändert worden. Alle diese Änderungen muß man hier aber kennen, wenn man Hauszinssteuer ersparen will. Aus diesem Grunde ist das soeben erschienene Büchlein: „Ermäßigung und Niederlegung der Hauszinssteuer“ von Banddirektor a. D. Rud. Körffgen, Steuersachverständiger in Bonn allen unseren Lesern aufs beste zu empfehlen, da schon eine einzige Auskunft den Gestehungspreis mehrfach bezahlt macht. Das Büchlein ist zum Preise von RM. 2,— zu beziehen von R. Körffgen, in Bonn, Ermeteilsstraße 1, Postfachkonto Köln Nr. 108131.

— Die Lerche ist da! Die Lerche, der Lieblingsvogel des deutschen Bauern, ist angekommen. Mit dem Föhnwind ist sie nordwärts geflogen und zum deutschen Acker wieder zurückgekehrt. Zu den Bodenvögeln gehörend, duckt sie ihr erdbraunes Gefieder zwischen Furchen und Schollen. Eine im Acker sitzende Lerche wird kaum beobachtet werden können. Ganz anders aber wirkt die Lerche, wenn sie in Schraubenlinien hoch in die Luft aufsteigend ihr trillerndes Lied zum Himmel schickt. Bauer und Wandersmann bleiben stehen, laufen und schauen. Die „betende“ Lerche ist ein zu Herzen gehender Geist und Gemüt erhebender Anblick. Nach alten Bauernregeln kommt schönes Wetter, wenn die Lerchen hoch aufsteigen.

Speisezettel

der Stadtküche für die Zeit vom 12. 3. — 18. 3. 1933.

Sonntag: Rindsuppe, Schweinebraten, Kartoffeln.
Montag: Griesuppe, Weißkraut, Kartoffeln.
Dienstag: Reisuppe, Rindfleisch, Kartoffelgemüse.
Mittwoch: Vornsuppe, Gelferbraten mit Erbsen, Kartoffeln.
Donnerstag: Graupensuppe, Sauerkraut, Schweinebraten, Kartoffeln.
Freitag: Kartoffelsuppe, Reiskreis.
Samstag: Gemüsesuppe mit Hammelfleisch.

Bücher-Ges.

Allgemeine Steuerlehre. Von Heinrich Schulz. Verlag Wirth, Stuttgart. Preis RM. 1.25 (B.-Sch.-Kto. 76 183 Köln). Man kann immer noch feststellen, daß es in den Kreisen der Steuerpflichtigen meist an grundlegenden steuerrechtlichen Kenntnissen mangelt. Das Maß der Kenntnisse und Fähigkeiten, die von den Steuerpflichtigen verlangt werden, ist aber recht erheblich. Insbesondere vom Handel- und Gewerbetreibenden verlangt das Reichsgericht ausdrücklich, daß er sich möglichst zuverlässige und rasche Kenntnis der ihn betr. Vorschriften verschafft. Die vorliegende Schrift, der auch ein Anhang „Wie wertet man rückständige Steuerbeträge ab“ beigegeben ist, wird kleinen und mittleren Handel- und Gewerbetreibenden und deren Angestellten, welche die Steuerfragen erledigen, ferner Angehörigen freier Berufe, Hausgehilfen sowie allen Vätern und Beamten, die keine Zeit zum Durcharbeiten umfangreicher wissenschaftlicher Steuerwerke haben, eine kurz gefasste Einführung in die wichtigsten Vorschriften geben.

Stundung und Eintreibung von Forderungen. Erfahrungreiche Ratsschlüsse für Gläubiger. Von Heinrich Schulz. Verlag Wirth, Stuttgart. Preis RM. 1.— (B.-Sch.-Kto. 76 183 Köln). In unserer Zeit ist für den Kaufmann die Stundung und Einziehung von Forderungen besonders schwierig, weil alle Vorgangsdokumente wesentlich erschwert wurden und die Achtung vor der Verpflichtung vielfach gesunken ist. Es ist tatsächlich eine Kunst, einen Schuldner, der überhaupt nicht zahlen möchte, zur Zahlung zu bewegen. Solange zweckmäßigere Geheißvorschriften noch nicht bestehen, obliegt es dem Gläubiger, sich selbst zu helfen, um Forderungsverluste möglichst zu vermeiden. Deshalb werden die in dieser Schrift gegebenen Ratsschlüsse für die Bearbeitung dieses wichtigen Gebietes den Gläubigern gute Dienste leisten. Entwürfe von Mahnungen und Anträgen sind in einem Anhang der Schrift beigegeben.

„Nehmt mich hin“. Illustriertes Unterhaltungs- und Familienblatt. Verlag von Ewald & Co. Nachf. in Leipzig. — Umfang eines jeden Heftes 8 Seiten. Preis pro Heft 10 Pf. frei r. aus. Was tut man, wenn etwas oder jemand mit so freundlicher Bitte sich naht? Man erfüllt seinen Wunsch, man öffnet im Hand, Haus und Herz! Wir möchten glauben, daß es niemandem schwerfallen kann, unserem Blatte Gutsfreundschaft an seinem Herde zu gewähren, denn es ist ein überaus liebenswürdiger Gesellschaftler, der imstande ist, jedem Sonne in sein Dasein zu bringen und ihn des Alltags Sorgen verweisen zu lassen. — Zwei ganz hervorragend schöne Romane bietet „Nehmt mich hin“ seinen Lesern dar: „Glücksdämmerung“ von Thea Schröder-Beck und „Der Fluch der Ahnen“ von Magda Trott. Das Herz zu tiefst rührend der eine, der andere überreich an Spannung und hoch dramatischen Momenten, und beide dermaßen fesselnd, daß sie den, der einmal zu lesen begonnen hat, nicht wieder loslassen. Häufig werden auch Rätsel, Witze Anekdoten und dergleichen mehr die großen Romane begleiten, so daß in jedem Falle für Abwechslung in reichstem Maße gesorgt sein wird. Wir haben „Nehmt mich hin“ geschaffen, um breitesten Volksschichten für wenig Geld, ja beinahe kostenlos, etwas zu bieten, was in stunde ist, ihnen manche einsame Stunde hell und froh zu machen. — „Nehmt mich hin“! rufen wir noch einmal jedermann zu, der diesen Ruf hören will. Wir hoffen, es möge nah und fern ein Echo finden! Der heutigen Nummer liegt ein Probeheft der Firma S. H. Dohrn, Buchhandlung, Leipzig C 1, Schließfach 38 bei, die Bestellungen auf „Nehmt mich hin“ jederzeit entgegennimmt.

KIRCHLICHE ANZEIGEN

Katholische Gemeinde Oberursel.

Samstag, 11. März, 6.30 Uhr: 2. Seelenamt für verstorbt. Elisabeth Reichwein, 7.15 Uhr: best. hl. Messe zu Ehren der hl. Familie für verstorbt. Eltern. 6.30 Uhr: best. hl. Messe für verstorbt. Nikolaus und Margarethe Schlegel, geb. Baldes und verstorbt. Sohn Nikolaus, im Joh.-Stift. 8 Uhr abends: Salvandacht.

Aus Bad Homburg

Zwischen Winter und Frühling

Unsere Tage zeigen bald ein lachendes, bald ein weinendes Gesicht. Bald scheint die Sonne, bald hangen Regenwolken am Himmel. Einmal wehen die Lüfte mild, das andere Mal aber streichen sie rauh und schneeländend einher. Manchmal steht es so aus, als wolle es Frühling werden, richtiger Frühling, oft aber scheint es, als käme wieder der Winter zurück. Zwischen Winter und Frühling liegen diese Tage.

Auch wir lassen uns von wechselnden Stimmungen unterwerfen, von Stimmungen, die ebenso unbeständig wie diese Tage, wie diese Zeit sind. Leuchtet draußen der Tag, dann auch wird es hell bei uns im Innern; wir sehen alle Dinge froher an und treten unserem Werk mit größerem Mut gegenüber. Ist es aber trüb vor unserem Fenster, verdrückt sich die Sonne hinter Wolken, dann gehen unsere Gedanken und Stimmungen unfrohe Wege. Es ist eben so: wir sind nur zu oft, vielleicht ohne daß wir es wollen oder daß es uns bewußt wird, beeinflusst von der Farbe der uns umgebenden Welt. Da werden verwandte Saiten im Menscheninnern angeschlagen, die nun zum Klingen kommen, manchmal hell und schön, manchmal dumpf.

Und denken wir daran, daß diese Zeit die Wollstatt abgibt, auf der Frühling und Winter sich jeht Kämpfe liefern. Einmal obliegt der eine, dann wieder der andere, und doch kann kein Zweifel mehr bestehen, daß es bei dem einen Eroberungsgeschehnisse sind, während der andere langsam und zäh seine letzten Positionen verteidigt. Zwischen Winter und Frühling: das bedeutet Kampf.

Kurhaus-Theater.

Franz Arnold und Ernst Bach: „Der keusche Lebemann“

Mit diesem vorzüglichen Lustspiel von Arnold und Bach beschloßen die Hanauer am gestrigen Abend ihre homburger Winterpielzeit. Die Autoren des Dreiakters sind jedem Theaterbesucher längst gute Bekannte. Das Lustspiel, das sie zu bieten wissen, ist nichts Erzwungenes, sondern entspringt einem urwüchsigen Humor, der in recht eleganter Formulierung dem Publikum verabreicht wird. Man braucht hier nicht lange auf die Auflösung der verschiedenen Punkte zu warten; alles geht Zug um Zug.

Im Falle des „keuschen Lebemanns“ haben die beiden Texterfinder allerdings eine ganz verwickelte Diplomatie zur Anwendung gebracht, die aber, je verdrehter der Fall wird, desto lustiger sich für das Publikum abrollt. Max Sieglitz ist der Kompanion des Fabrikanten Seibold. Beigegannert, verheiratet, Vater einer hübschen Tochter, Verehrer hübscher Frauen, will Sieglitz mit seiner Tochter Gerly verheiraten, ein Problem, das schwer lösbar sein wird, wenn man bedenkt, welche grundverschiedene Auffassungen die beiden vom Leben haben. Er, Sieglitz, ist der vollendete Spieler und „verstaubte“ Büromaschine; sie, Gerly, ist das moderne Mädchen, das einmal richtig Berliner Luft genossen, sich aus der Reichshauptstadt bereits einen passenden Freund mitgebracht hat, den es nun nach Ansicht Seibolds gilt, abzugeben. Gerly will einen Mann, der schon einmal etwas „erlebt“ hat. Dem Wunsche trägt Papa Seibold bestens Rechnung. Er avanciert Max Sieglitz zum Lebemann, läßt ihn zu diesem Zwecke eine Auswahl Postkarten mit Bildern hübscher und berühmter Frauen kaufen, von denen die Filmschauspielerin Maria Rainer als „Verhältnis“ ausgewählt wird. Man versteht die Arie mit einer etwas schwulstig abgefaßten Widmung, läßt das Bild der „Geliebten“ „aus Versehen“ dann auf den Boden fallen. Jodas es Mama und Tochter Seibold finden müssen. Sieglitz wird jetzt für alle der interessanteste Mann, besonders für Gerly, die ihn auch, nachdem noch ein Berg von Hindernissen zu überlegen ist, als ihren Gatten auserkoren hat. Seibold hat somit sein Ziel erreicht: Sein Kompanion ist sein Schwiegersohn geworden.

Die Hanauer zeigten sich am gestrigen Abend nochmals in bester Form. Karl Gaebler als Spielleiter hatte der Durchführung des Spiels eine wohlthuende Frische verliehen. Treffend formte er den keuschen Lebemann Sieglitz, mit Natürlichkeit und äußerster Ueberzeugungskraft machte er seinem Auditorium die Titelrolle verständlich. Karl Müller als Fabrikant Seibold gab seinem ganzen Auftreten die notwendige Dosis Temperament und Raffinement. Ulrike Ballin bewies ihr darstellerisches Können diesmal in der Rolle der Frau Seibold. Bellen Eindruck machte Rudi Wallner als Tochter Gerly; sie demonstrierte das etwas romanisch veranlagte Mädchen, das am Leben erst immer dann Geschmack findet, wenn es einen etwas sentimentellen Beigeschmack erhält. Maria Kollerhoff ließ sich köstlich als Filmschauspielerin Maria Rainer an. Auch die übrigen Darsteller wie Peter Brang (Waller Alemann), Hanns Hippoldt (Heinz Feilner), Gerlo Feld und Gerda Kollischau (Freundinnen von Gerly), ferner Carola Jakob, die stets auch in Nebenrollen Eindruck zu machen versteht, sowie Josef Saller pakteten sich vorzüglich dem Gesamtbild an. Das Publikum ward bestens unterhalten und verabschiedete sich durch ständiges Applaudieren herzlich von den Hanauer Künstlern.

Beir. Hauszinssteuerfindungen. Die kürzlich angekündigte Ausgabe der für Hauszinssteuerfindungen ab 1. April 1933 erforderlichen Formulare erfolgt an den nächsten Auszahlungslagen, und zwar für Sozial- und Kleinrentner am Dienstag, dem 14. d. Mts., und für Wohlfahrtsunterstützungsempfänger von Mittwoch, den 15. bis Freitag, den 17. d. Mts., im Auszahlungslokal (ehemalige Kaserne). Hilfsbedürftige Mieter, die nicht in Fürsorge stehen, können die Antragsformulare im Rathaus (Auskunftsstelle) in Empfang nehmen.

Anerkennenswertes Geschenk. Wie wir erfahren, haben die Erben des kürzlich verstorbenen Herrn Emanuel Wertheimer ihr am Ehrenmal gelegenes Grundstück aus Anlaß des Volksstrauertages der Stadt Bad Homburg schenkweise zur Verfügung gestellt. Es soll hierdurch erreicht werden, daß der Zugang zum Ehrenmal statt über den Treppenausgang dauernd auch auf einem nur leicht aufsteigenden Wege möglich ist. Die Bürgerchaft wird den Spendern zweifellos dankbar sein.

Chem.-Pharmazeutische A.-G., Bad Homburg. Die Gesellschaft konnte ihren Absatz nach dem Ausland ausbauen. Der Bruttoertrag stellt sich auf 1.17 (1.28) Mill. RM. Aus einem Reingewinn von 98.000 (98.000) RM. wird eine Dividende von wieder 10 Prozent auf das A.R. von 250.000 RM. vorgeschlagen. Das neue Jahr habe lebhafter eingesetzt, so daß ein zufriedenstellendes Ergebnis bei Besserung der allgemeinen Wirtschaftslage zu erhoffen sei.

Das Schwarzwild im Taunus. Während sich bisher das Schwarzwild nur in unzugänglichen Forsten rund um das Wipertal oder im östlichen Taunus als eine Art Slandwild bemerkbar machte, hat es sich in den letzten Jahren in fast allen Teilen des Gebirges gezeigt. Die Tiere treten jetzt in Gegenden auf, wo sie als ausgerottet galten. Sie haben ihren Weg vom Taunus durch die Wellerau nach dem Nogensberg und seiner Umgebung gefunden; sie werden neuerdings auch schon in den sonst freien Wäldungen zwischen dem Köppener Tal über Oberroßbach, Bad Nauheim hinaus bis Buchbach beobachtet.

Weitere Flaggenhissungen. Am Bad Homburger Amtsgerichtsgebäude wurden heute die schwarz-weiße, die schwarz-weiß-rote sowie die Hakenkreuz-Flagge gehißt.

Am Volksstrauertag kein Konzert im Kurhaus. Anlässlich des Volksstrauertages findet weder der übliche Tanztee noch ein sonstiges Unterhaltungskonzert am 12. März in der Wandelhalle statt.

Volksbund deutscher Kriegsgräberfürsorge. Der Anmarsch der Vereine erfolgt von der Löwenstraße aus, durch Dorotheenstraße und Schöne Aussicht. Einteilung der Vereine von der Marienkirche durch Ueberrückung der Zugfolge. Spitze des Zuges am alten Bohnhof. Die Programme können von den beteiligten Vereinen und Korporationen am Samstag, dem 11. März, von 4—6 Uhr in der Geschäftsstelle der Ortsgruppe (Herrn Ph. Helm, Luisenstraße 92) in Empfang genommen werden.

Am nächsten Sonntag gehen alle preußischen Einwohner wieder, und diesmal für lange Zeit letztmalig zur Wahl. Es werden die Stadtverordnetenversammlung, der Kreistag und der Kommunallandtag gewählt. Wahlrecht ist Wahlpflicht. Ueber die Bedeutung der Wahlen sprechen heute abend über alle deutschen Sender der Preußische Innenminister Reichsminister Göring aus Essen, und morgen abend um 8.30 Uhr Reichskanzler Adolf Hitler aus den Ausstellungshallen bei der größten bisherigen Berliner Kundgebung. Die Göringrede und auch die des Reichskanzlers können in jedem homburger Lokal gehört werden. Im Römer findet heute im Anschluß an die Ueberrückung eine Mitgliederversammlung statt. Morgen abend spricht im Anschluß der Spitzenkandidat für den Kreistag, Dr. Lommel, und der Spitzenkandidat für die Stadtverordneten, D.G.L. Gerichtsassessor Hardt.

Wahlkundgebung. Die Ortsgruppe Bad Homburg der Sozialdemokratischen Partei veranstaltet heute abend, 8.30 Uhr, im „Grünen Baum“ zu Altdorf eine Kundgebung zu dem am Sonntag stattfindenden Kommunallandtag. Als Referent wurde Herr Bürgermeister Emil Becker, Anspach i. T. gewonnen.

Bogelflug im März. Auch im März ist die Winterfütterung noch fortzuführen, besonders dann, wenn Kälteeinbrüche und Schneefälle eintreten, womit immer gerechnet werden muß. Für das Aufhängen von Nistkästen und Nisthöhlen ist der letzte Zeitpunkt gekommen. Später als Mitte März aufgehängte Nistkästen werden meist erst bei der zweiten Brut bezogen. Es unterliegt keinem Zweifel: auch für die Vogelwelt gibt es eine Wohnungsnot. Das beweist der hohe Hundertsatz bezogener künstlicher Nisthöhlen, Nistkästen und Niststeine. Der Beginn der Brutzeit macht es notwendig, auf die große Gefahr, die den brütenden Vögeln und der noch nicht flüggen Brut durch die Rahe droht, hinzuweisen. Daß unbedingt gegen die Nesträuber etwas geschehen muß, ist die Ansicht aller Kenner der Sachlage!

Aus Hessen und Nassau

Frankfurt a. M. (Der Statist des Heirats.) (Schwindlers.) Der Kraftfahrer Adolf Schmitt aus Frankfurt am Main arbeitete längere Zeit mit einem inzwischen bereits abgetrennten Heiratschwindler namens Damm zusammen, der durch Anzeigen in Frankfurter und Wiesbadener Blättern Damenbekanntschaften suchte und vertrauensvolle Mädchen um ihre letzten Spargroschen brachte. Da der gerissene Gauner nicht gut unter seinem bürgerlichen Namen auftreten konnte, zumal er verheiratet und Familienvater war, half ihm Schmitt nötigenfalls mit einem Namen aus. Auch stellte er seinem guten Freunde je nach Bedarf Dienstzeugnisse, Lebensversicherungspolize und Mietverträge zur Verfügung. Als sein getreuer Statist war er nicht nur zur Stelle, wenn es galt, den Schwindler höchst vornehm im Wagen zu seiner „Braut“ zu bringen und so den trügerischen Schein seiner Wohlhabenheit zu erhöhen, sondern er richtete auch Scheintelegramme an ihn und unterstützte ihn in jeder erdenklichen Weise bei seinen Gaunereien. Die Wiesbadener Strafkammer hielt Schmitt der fortgeführten Beihilfe zum Betrugs im strafverschärfenden Rückfall wie auch der fortgesetzten Hehlerei für überführt und verurteilte ihn am 2. Dezember vorigen Jahres zu einem Jahr und sieben Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust. Dies Urteil hielt jedoch der Nachprüfung durch das Reichsgericht nicht stand. Der erkennende erste Strafsenat verneinte das Vorliegen von Hehlerei und verwies die Sache dementsprechend zu neuer Strafverurteilung an die Vorinstanz zurück.

Frankfurt a. M. (Hereingefallene Erpresser.) Ein eigenartiger Fall einer versuchten Erpressung ist vor einem kleinen Schöffengericht zur Aburteilung gekommen. Zwei junge Leute, ein ehemaliger Anwaltsgehilfe und ein Schloffer, die schon seit drei Jahren arbeitslos waren, hatten an den Inhaber eines hiesigen Schubgeschäfts, in dem der eine von den beiden einmal vorübergehend beschäftigt war, einen reichlich sonderbaren Brief geschrieben. Der Empfänger erfuhr aus dem Schreiben, daß der Absender Führer einer Räuberbande war, die talblutig entschlossen sei, ihn umgehend vom Leben zum Tod zu befördern, falls er sich nicht entschließen könne, unter einer angegebenen Chiffre 2000 Mark zu hinterlegen. Sollte er das Geld nicht geben, dann wäre das auch ganz paßend, denn dann würde sein Tod, für den man eine besonders grausame Art in Aussicht stellte, ein wirksames Druckmittel für den nächsten Fall sein. Zum Schluß verwies der Absender darauf, daß er den Genossen der Bande gegenüber seinen Kopf für die „korrekte“ Ausführung der Tat verpfändet habe. Das Gericht verurteilte das Paar zu Gefängnisstrafen von sieben und neun Monaten, billigte aber eine Bewährungsfrist von vierzehn Jahren zu, weil es die jahrelange zermürbende Arbeitslosigkeit als Triebkraft für den verübten Streich ansah.

Frankfurt a. M. (Das Werthaltjahr der Abiturienten.) Gemäß der neuen ministeriellen Bestimmung über das Werthaltjahr der Abiturienten ist auch an der Johann Wolfgang Goethe-Universität zu Frankfurt am Main ein Ausschuss für Freiwilligen Arbeitsdienst und Werthaltjahr errichtet worden. Anmeldungen sind bis spätestens 20. März dieses Jahres an die Universität, Mertonstraße 17, zu richten. Der ordentliche Professor für Straf- und Kirchenrecht in der Rechtswissenschaftlichen Fakultät Geheimrat Justizrat Professor Dr. Helmberger wird mit Ende März 1933 wegen Erreichung der Altersgrenze von seinen amtlichen Verpflichtungen entbunden.

Wiesbaden. (Errichtung eines Tennishauses.) Da Wiesbaden nicht Gefahr laufen will, in Zukunft auf größere Tennis-Turniere verzichten zu müssen, hat der Magistrat beschlossen, nunmehr mit den von privater Seite zur Verfügung gestellten Mitteln auf den Tennisplätzen im Nerobergtal ein Tennis-Haushaus mit Umklei-, Wasch- und Restaurationsräumen nach einem vom Hochbauamt aufgestellten Projekt zu errichten. Vorerst läßt es die finanzielle Lage der Stadt nicht zu, das schon geplante großzügige Klubhaus zu bauen.

Dillenburg. (Geisteskranker vom Zug überfahren.) Unweit von Burg fand man die Leiche eines etwa 40 Jahre alten Mannes vor, die total verstümmelt war. Es wurde später festgestellt, daß es sich um einen aus der Herborner Anstalt entlaufenen Geisteskranken handelt, der offenbar in einen Zug hineingelaufen ist.

Marburg. (Geldstrafen für Mißhandlung eines Schiedsrichters.) Vor dem Marburger Schöffengericht hatten sich 15 Angeklagte aus Odershausen wegen Landfriedensbruch, sowie Mißhandlung, Freiheitsberaubung und Beleidigung des Schiedsrichters eines Fußballkampfes zu verantworten. Anlässlich eines Fußballspiels zwischen zwei Jugendmannschaften im November v. Js. hatte sich der Schiedsrichter genötigt gesehen, zwei Spieler aus Odershausen herauszustellen. Nach Schluß des Kampfes ließen sich etwa 30 bis 40 junge Leute zu einem außerordentlich unsportlichen Verhalten hinreißen. Sie lauerten vor dem Sportplatz dem Schiedsrichter auf, beschimpften ihn und außerdem wurde er noch von einem der Angeklagten mit einem Fußtritt bedacht. Das Gericht sprach den größten Teil der Angeklagten frei. Der Haupttäter erhielt wegen gefährlicher Körperverletzung 50 Mark, wegen Beleidigung 10 Mark Geldstrafe und außerdem wurde ihm die Zahlung einer Buße von 50 Mark an den Schiedsrichter auferlegt. Ein weiterer Angeklagter erhielt wegen Beleidigung 30 Mark Geldstrafe. Die Staatsanwaltschaft hatte mehrmonatige Geldstrafen beantragt.

KIRCHLICHE ANZEIGEN.

Am Freitag, dem 10. März 1933, Vorbereitung zum Kindergottesdienst (soll aus, jedoch Besprechung des Heferkreises).

Eine Weltreise für alle Leser der „Bad Homburger Neueste Nachrichten“

Ueber 275 000 Mitreisende haben sich schon angemeldet!

Nur 30 Pfennig pro Woche!

Was regt den Geist von neuem an, beugt Frohsinn und Schaffensfreude wieder — ? Neugier und Wissen! Wir wollen erfahren wie die Welt in Wirklichkeit mit all dem Reichtum ihrer Naturerscheinungen aussieht und wie die Menschen darauf leben. Aber nur wenige können eine Weltreise machen — sollen nun die anderen auf eine Weltreise verzichten? Nein! — Wir wollen dem irdischen Sinn das ganze herrliche Abenteuer schenken, indem wir es durch Renner in Wort und Bild entrollen lassen. Räuber, Wölfe, Naturbetrachtungen sollen die Leser fesseln und erfreuen. Sie werden mit uns von Land zu Land, von Ort zu Ort reisen. Wir versprechen den Lesern genussreiche Stunden und wollen ihnen ein freudvolles, aufmerksames Führer sein. Trete jeder mit uns getrost die Weltreise an und lerne die Pracht der Natur, die Sitten und Gebräuche der verschiedenen Völkern ohne Reisebeschwerden, teure Aus-

rüstungen und Reisegelder kennen. Er kann alles im gemütlichen Heim für nur 30 Pf., wöchentlich durch unsere Zeitschrift „Durch alle Welt“ genießen. Jede Woche erscheint ein Heft im Umfange von 36 Seiten und enthält die Berichte, Erlebnisse, Jagdabenteuer bekannter Weltreisender aus allen Ländern der Erde. In jedem Heft ist der interessante Text durch über 60 herrliche Abbildungen in farbigen Kupferstichen belebt. — Zur allgemeinen Orientierung über all die Länder, Städte, Gebirge, Seen, Ströme, die Sie mit uns besuchen, erhält jeder Abonnent als Bestandteil des Abonnements in kleineren Gegen Enthaltung der Versandspesen außerdem einen großen Handatlas.

Füllen Sie nebenstehenden Anmeldebogen aus, senden Sie ihn an uns ein und die für einen jeden erlebnisreiche Reise wird sofort angetreten.

Anmeldebogen f. d. Leser d. Bad Homburger Neueste Nachrichten
An Peter J. Oestergaard Verlag, Berlin-Schöneberg.

Ich bestelle „Durch alle Welt“, jede Woche ein Heft für 30 Pf. auf ein Vierteljahr; künftige ich nicht fünf Wochen vor Wegzug anlässlich, wünsche ich die Zeitschrift weiterzubestellen. Erfüllungsort Berlin-Schöneberg. Gegen Erstattung der Versandspesen erhalte ich in Briefen ungen den großen Handatlas.

Name: Alter:
Ort: Straße:

Sprechstunde vor Warenhäusern

Berlin, 10. März. Donnerstag nachmittag fanden sich vor den Eingängen einzelner Warenhäuser und Einzelhandelspreisgeschäfte Sprechstunde ein, die das Publikum aufforderten, nur in deutschen Läden zu kaufen und die Warenhäuser zu meiden. Eine Behinderung des kaufkräftigen Publikums im Betrieb dieser Geschäfte wurde nicht festgestellt.

Gegen Schließung von Geschäften

Der Gauleiter schreitet ein.

Düsseldorf, 9. März. Die Pressestelle der Regierung in Düsseldorf teilt mit:

In Essen, Duisburg-Hamborn und einigen kleinen Orten am Niederrhein suchen Nationalsozialistische Warenhäuser, Einzelhandelspreisgeschäfte, Konsumantien und jüdische Geschäfte zu schließen. Die nationalsozialistische Gauleitung hat sofort die erforderlichen Schritte unternommen, um das eigenmächtige, ungesetzliche Vorgehen zu unterbinden.

Osthilfe-Untersuchung geht weiter

Mit Beteiligung des Zentrums.

Berlin, 10. März. Der Osthilfe-Untersuchungsausschuss hielt am Donnerstag unter dem Vorsitz des Reichsministers a. D. Neuhaus seine zweite Sitzung ab und erledigte eine Reihe von Einzelfällen. Die Beratungen, die vertraulich sind, werden am Freitag fortgesetzt.

Wie man weiter hört, haben an der Sitzung auch die Vertreter des Zentrums und der Deutschen Volkspartei teilgenommen, so daß jetzt an der Untersuchung mit Ausnahme der Sozialdemokraten und Kommunisten alle Parteien beteiligt sind. Eine Entscheidung darüber, wann der erste Zwischenbericht über die Untersuchungen des Osthilfeausschusses an die Regierung erstattet wird, ist noch nicht gefallen. Auf Grund der Berichte des Ausschusses wird sich die Regierung dann darüber entscheiden, wie weit von den Ergebnissen der Untersuchung auch der Öffentlichkeit Kenntnis gegeben werden soll.

„Horn-Wessel-Haus“ statt „Karl-Liebknecht-Haus“

Das Karl-Liebknecht-Haus in Berlin, die bisherige Hochschule der KPD, das der politischen Polizei, und zwar ihrer neugegründeten Abteilung zur Bekämpfung des Bolschewismus zur Verfügung gestellt worden war, ist in Horn-Wessel-Haus umbenannt worden. Ein großes provisorisches Schild mit dem neuen Namen wurde über dem Haupteingang angebracht.

Nicht der Mörder des Stahlfurter Bürgermeisters.

In der Angelegenheit der Ermordung des ersten Bürgermeisters Easten in Stahlfurt teilt die Staatsanwaltschaft mit: Der Oberstaatsanwalt in Magdeburg, der bereits die Freilassung des anfänglich der Tat beschuldigten Schäfers Matthes angeordnet hat, hat nunmehr das Verfahren gegen ihn eingestellt, da ein zur Erhebung der öffentlichen Klage hinreichender Verdacht nicht mehr vorliegt. Zeitungsnachrichten, nach denen der Ermordete den Matthes als Täter bezeichnet oder eine genau auf ihn zutreffende Personenbeschreibung gegeben habe, entsprechen nicht den Tatsachen.

Deutsche Beschwerde in Madrid.

In Sevilla und in Barcelona hatten Kommunisten Kundgebungen vor den deutschen Konsulaten veranstaltet. Dabei sind Fenstersteine in die Konsulate eingeworfen worden. Von deutscher Seite ist gegen diese Ausschreitungen bei der spanischen Regierung sofort Protest erhoben worden. Die spanische Regierung hat ihr Bedauern zum Ausdruck gebracht und allen deutschen Konsulaten einen besonderen Polizeischutz gegeben. Nach deutscher Auffassung, die der spanischen Regierung inzwischen bekanntgegeben worden ist, genügen diese Maßnahmen aber nicht, sondern es ist unbedingt nötig, daß auch die Sehe unterbunden wird, die von einem Teil der spanischen Presse gegen Deutschland geschrieben wird.

Neues aus aller Welt

Die verhängnisvolle Ohrfeige. Der 20 Jahre alte Hilfsarbeiter Michael Gegenfurtner von München kam in der Nacht zum 18. Oktober in einer Gastwirtschaft mit dem Hilfsarbeiter Johann Faltermeyer beim Kartenspiel in Streit, der sich später auch auf der Straße fortsetzte. Gegenfurtner verletzte schließlich Faltermeyer einen betäubten Schlag ins Gesicht.

gegenüber dem Krankenhaus. Das Gericht verurteilte Gegenfurtner zu einem Jahr vier Monaten Gefängnis.

Gräßlicher Tod. In Eberding bei Weilheim entfiel dem 14jährigen Sohn des Landwirtes Stohberger in der Nähe eine Benzinflasche, so daß das Benzin sich auf dem Boden ausbreitete. Ein hinzu gekommener Nachbarssohn zündete sich eine Zigarette an und warf das Streichholz weg. Im Nu loderte das Benzin auf, und die Flammen erfaßten den vierzehnjährigen. Schreiend lief er ins Freie; eine Nachbarnfrau, die ihm zu helfen suchte, erlitt gleichfalls Verbrennungen. Der Junge starb unter gräßlichen Schmerzen.

Tobbringende Mästerade. In Stodach bei Ruffstein starb der 17jährige Sohn des Spenglers Anton Wolf. Der Junge hatte sich maskiert an einem Faschingszug beteiligt. Durch die Larve vor dem Gesicht zog er sich infolge einer offenen Wunde eine Blutvergiftung zu, der er jetzt nach qualvollen Schmerzen erlag.

Diebstahl. Ein Fremder, der in einem Hause im Bergviertel zu Amberg gebettelt und ein Stück Brot erhalten hatte, stieß dem Hund, einem mittelgroßen Dobermann, ein geöffnetes Taschenmesser derart zwischen Auge und Nase in den Kopf, daß es stecken blieb. Dann flüchtete er. Erst auf das klägliche Heulen des Hundes hin wurde man auf die gemeine Tat aufmerksam.

Ueberfall in einem Hotelrestaurant. Die Pressestelle Magdeburg teilt mit, daß abends vier bis fünf unbekannte Männer in das Restaurant des Hotels „Stadt Amsterdamm“ eindringen und mit Stöhlen auf die anwesenden Gäste und das Mobiliar einschlugen. Einer der Täter habe ein Messer und eine Pistole mit sich geführt. Die Tochter des Wirtes sei am Herbeistrufen des Ueberfallkommandos verhindert worden. Acht Personen wurden verletzt. Die Täter flüchteten, bevor das Ueberfallkommando erschienen war.

Bodum, 9. März. Im Erdgeschoss eines Hauses in Bodum-Linden brach ein Brand aus, der drei Todesopfer forderte. Die in den oberen Stockwerken schlafenden Bewohner des Hauses wurden von dem Feuer überrascht. Von einer Familie fielen der Mann, die Frau und ein Kind den Flammen zum Opfer, ein anderes Kind erlitt schwere Verletzungen. Ein weiterer Hausbewohner trug durch Sprung zum Fenster hinaus ebenfalls schwere Verletzungen davon, eine Frau wurde leichter verletzt.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Bad Homburg.

Ausschreiben über Anfuhr von Steinmaterial.

Die sofortige Anfuhr von 100 cbm Geröll aus dem Friedrichsdorfer Steinbruch nach dem Winger Weg, anschließend an die Friedensstraße im Stadtbezirk Nord, und 100 cbm Kies aus der Kiesgrube oberhalb der Obermühle nach dem Mohrrain-Weg, soll vergeben werden.

Angebote sind bis zum Dienstag, den 14. ds. Mts., vormittags 10 Uhr, auf dem Stadtbauamt, Zimmer 3a, abzugeben, woselbst auch nähere Auskunft erteilt wird.

Bad Homburg v. d. B., den 10. März 1933.

Städt. Bauverwaltung.

Berichtigung.

Jg. Schnittbohnen 38
2-Pfund-Dose
Junge zarte Hühner 75
Pfund nur

Grüßling

Bad Homburg, Luisenstraße 98
Schulstraße 2

Gute u. billige Qualitätsware

kaufen Sie nur in der
Weggerei W. Kofler, Bad Homburg
Ede Elisabethenstraße/Obergasse Telefon 2494

AUTO-Fracht-Verkehr

Homburg-Frankfurt u. zurück

Montags Mittwochs Freitags
Fahren aller Art wird ausgeführt

Friedr. Wilh. Eich

Homburger Annahmest.: Luisenstraße 48
Frankfurter Annahmest.: Kronprinzenstr. 43 (Wirtschaft)

NEUE ILLUSTRIERTE ZEITUNG



DAS
LEBEN
**Buffalo
Bills**

Zum provisorischen Verkauf meines
Kohlenbar-Apparates, Frauenfreund
vom Hainfreund der Großküche
Reichspatent, ausgezeichnet mit goldenen
Medaillen, großer Sammlung
ganz hervorragender Referenzen, siehe ich
seriöse Vertreter!
Georg Schlegel, Rön-Wippen,
Metallwaren-Manufaktur geg. 1903.

Das vorzögl. u. prompt wirkende Naturprodukt
NEDA - Fruchtwurzel

gegen Darmträgheit.
NEU ist die maschinelle Verpackung in
kassierten Aluminiumfolien zu 1
und 3 Würfeln verpackt, welche ein Austrocknen
verhindern, Haltbarkeit und Wirksamkeit erhöhen.
Erhältlich in Apotheken, Drogerien
und Reformhäusern

Ihr Schicksal
1933! Interess. Besch.
Geb.-Dat. Schreiben Sie an:
Dr. A. ASTROLOG-INSTITUT,
P.O. Box 100, Berlin NW 7, Postf. 43
Frei-Unterschiede! 1. Briefmarken

Aus Dankbarkeit

kann jeder, der an mich schreibt, vollständig
kostenlos erfahren, wie ich meine Schuppen,
Haarausfall und Kahlheit los wurde und wieder
mein volles schönes Haar erlangte. Karl
Glöggler, Riedlingen Nr. 101 T, bei Donau-
wörth.

Mitbürger! Zu der Stadtverordnetenwahl

nur Liste 9

Die Namen Berndt, Wertheimer, Mauch

bürgen für Sachkenntnis, für sparsame und saubere Verwaltung, für die
Förderung des heimischen Gewerbes und Handels, für gerechte Lastenverteilung, für Geistes-
und Gewissensfreiheit!

für die Kreistagswahl **nur Liste 9** für den Kommunal-
landtag **nur Liste 9**

Küchler Mauch Böttner, Frau Born, Berndt

Reitet die Selbstverwaltung! Wählt Liste
Deutsche Staatspartei, Bad Homburg

Motor

6 PS, gut erhalten,
billig zu verkaufen.
Wo, sagt die Ge-
schäftsst. d. Sta.

3- oder 4-Zimmer-Wohnung

mit Bad, Balkon u.
Zubehör (Zentralhs.)
an ruhige Leute zu
vermieten. Wo, sagt
die Geschäftsstelle d.
Zeitung.

Bertreter

für eine Fahrradpar-
tasse gesucht. Bei
Verlust durch Dieb-
stahl usw. wird die
Vertragssumme aus-
gezahlt. Sofortiger
lohnender Verdienst
wollen sich melden.
Für Rückporto 3 St.
4 Bfg. Briefmarken
beifügen.

Weichverband der
Kleinbetriebe
Berlin SW 20.

Zuerl. Perlen

für dort. Bezirksfiliale
als Generalvert. ges.
Hoher dauernder Verd.
Beruf gleich (kostenlos)
Gehring & Co. GmbH.
Unkel/Rhein 1120

Gewinnauszug
5. Klasse 40. Preussisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.
Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne
gefallen, und zwar je einer auf die rote gleiche Nummer
in den beiden Abteilungen I und II

26. Ziehungstag 9. März 1933

An der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M.
gezogen

2 Gewinne zu 25000 M. 96787
8 Gewinne zu 10000 M. 39110 52450 89155 363206
16 Gewinne zu 5000 M. 43776 155059 162226 168393 259302 274545
357257 394468
20 Gewinne zu 3000 M. 10486 38500 113671 141312 141577 171611
172223 257681 277477 297489
46 Gewinne zu 2000 M. 15421 31212 67379 72284 78436 97636
108393 113208 184551 188708 200929 206422 223343 236787 239077
257303 259086 267828 293878 340024 390264 393047 396144
116 Gewinne zu 1000 M. 1431 35111 5314 11913 12161 29487 43487
44757 45788 48818 61908 63742 69185 83220 80347 80717 93619
95540 102717 114048 117087 124160 126144 130287 140870 156918
157884 167401 185061 191673 204813 213542 218004 216640 216774
221886 231381 235630 235945 236650 242131 255865 257624 258685
262319 265542 274807 277174 304989 310550 311772 316817 319555
321590 323566 350893 380743 388912
202 Gewinne zu 500 M. 2262 2420 3497 11336 12611 22800 29401
39122 42797 44178 48789 48840 60496 63365 66979 67610 68844
76708 77641 88152 90804 100736 101428 104247 105436 108098
12948 11368 11582 12048 12990 129401 138795 145166 146115
148044 151268 158130 159257 162444 161148 168548 170068 172684
188271 202856 205859 211346 212019 217366 219468 220635 223026
224105 228604 230046 231749 234789 238246 240700 242167 248650
242246 258428 259110 263034 263114 263138 271382 276121 278331
286071 295161 305405 307499 311635 311782 314899 315067 316343
316677 317815 319387 319447 321543 331279 336655 336722 359258
343236 343911 351046 355161 355896 359950 361607 363588 366965
369000 372887 399842

An der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M.
gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 194727
8 Gewinne zu 5000 M. 143659 160988 251533 279112
8 Gewinne zu 3000 M. 3173 51002 124017 361628
46 Gewinne zu 2000 M. 4653 5349 7011 9911 47237 52298 61127
71474 82757 108470 112667 132078 175255 199310 200085 206178
208371 229513 250027 280106 353294 389065 399443
80 Gewinne zu 1000 M. 12782 23130 32267 75071 83384 92639
102097 112475 114921 124556 122496 130716 146993 161262 163683
173576 177720 186745 197422 223464 237403 253597 264949 269485
264661 278059 289140 294668 311164 319236 321012 322061 323276
326290 341808 350603 359090 377368 386830 394719
182 Gewinne zu 500 M. 1128 11753 37620 47242 53485 58893 63377
65449 77299 77703 79802 79865 81189 83830 84658 93828 104255
107895 109415 110280 110996 124481 131929 136777 143215 151531
154474 157874 161184 166399 171032 173557 174941 177351 179718
192368 196080 200887 211029 219647 235341 235532 242095 246654
247114 250437 253421 256204 258792 259996 267331 268503 269955
275170 276265 280005 288611 295502 313854 320793 323737 325008
338063 347618 348413 350221 350802 360857 366537 372480 373984
378017 378342 378454 383158 384361 385167 391512 393077 396624
398674

Im Gewinnrabe verbleiben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne
zu je 100000, 4 zu je 25000, 24 zu je 10000, 56 zu je 5000,
80 zu je 3000, 273 zu je 2000, 503 zu je 1000, 872 zu
je 500, 2632 zu je 400, und 100 Schlussprämien zu 8000 M.

Nicht Parteipolitik, nur Wirtschaftspolitik ist die Parole!

Darum wählt jedermann die Liste der

16 Bürgerlichen Vereinigung

beginnend mit den Namen: Spang, Schwiedam, Jeckel, Mag.

Ober-
ursel

Nr. 16

Bad Homburger Neueste Nachrichten

Beilage zu Nr. 59 vom 10. März 1933

Gedenktage

11. März.

1917 Ausbruch der russischen Revolution.
1923 Der deutsche Seemannsführer Karl v. Müller, Führer der „Emden“, in Braunschweig gestorben.
Sonnenaufgang 6.25. Sonnenuntergang 17.36.
Mondaufgang 17.23. Monduntergang 6.10.

An das badische Volk

Aufruf des Reichskommissars Wagner.

(1) Karlsruhe, 10. März.

Reichskommissar Robert Wagner hat folgenden Aufruf erlassen:

„An das badische Volk! 14 Jahre großer Not und drückender Schmach liegen hinter uns. Nun ist auch für Baden die Stunde gekommen, die eine letzte Auseinandersetzung mit jener geistigen Welt bringen muß, die unser Volk in inneren Unfrieden und ins Elend gestürzt hat. Von der Reichsregierung dazu beauftragt, die gesamten Befugnisse der obersten badischen Landesbehörde für die Aufrechterhaltung bzw. Wiederherstellung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit zu übernehmen, werde ich mich mit meiner ersten Amtshandlung an das ganze Volk und erbiete seine Mithilfe im Kampf gegen die Elemente des Zerfalls und der Zersplitterung.“

Der Wiederaufstieg Deutschlands, den die deutsche Freiheitsbewegung, an der Spitze die Reichsregierung Adolf Hitlers, erstrebt, ist nur möglich, wenn die Ursachen und Urheber unseres gemeinsamen Unglücks von der deutschen Schicksalsgestaltung für immer ausgeschaltet werden. Dies mit der Hilfe aller freiheitsliebenden und erneuerungswilligen Kreise auch für Baden zu erreichen, ist mein unbeirrbarer und unabänderlicher Wille. Ich werde mich dabei stets von dem Grundsatz leiten lassen: den aufbauwilligen Kräften die ganzen Segnungen der gesetzlichen Ordnung, den Zerstörern die ganze Schärfe dieser Ordnung! Robert Wagner.“

Aufruf an die Sicherheitsbeamten

Reichskommissar Robert Wagner hat an die Polizei, Gendarmerie- und sonstigen Beamten des öffentlichen Sicherheitsdienstes einen Aufruf erlassen, in dem es u. a. heißt:

„Ich verlasse mich auch auf Ihre ganze Hingabe an Volk, Heimat und Staat und rufe Sie auf, mutig und opferbereit, treu und aufrichtig Ihre Pflicht zu erfüllen. Dann werden Sie in mir nicht nur einen gerechten Führer und Vorgesetzten, sondern auch einen immer zuverlässigen Kameraden finden, der sich schützend vor Sie stellt.“

Diejenigen Beamten, die mir unterstellten Behörden aber, die aus Gewissensgründen mir nicht folgen zu können glauben, fordere ich auf, umgehend um ihren Urlaub und Entlassung einzukommen, da ich es nicht dulden kann, daß Beamte gegen innere Überzeugung dem Staate dienen.

Weitestgehende Vollmachten!

Im Ministerium des Innern findet heute eine Besprechung des Reichskommissars Wagner mit den neuen Führern der badischen Polizei über Veränderungen in der Polizeiverwaltung statt, die ziemlich umfangreich sein sollen.

Der badischen Regierung wurde erneut die Forderung nach sofortigem Rücktritt unterbreitet. Sollte sie dieser Aufforderung nicht nachkommen, so muß damit gerechnet werden, daß Reichskommissar Wagner die Führung der Staatsgeschäfte übernimmt, da er, wie verlautet, mit weitestgehenden Vollmachten ausgestattet ist.

Reichskommissar Robert Wagner

Reichskommissar Robert Wagner, der für das badische Polizeiwesen eingesehene Bevollmächtigte des Reichsinnenministers, stammt aus Lindach bei Eberbach, wo sein Vater eine Gastwirtschaft besaß. 1914 zog er als Kriegsfreiwilliger ins Feld, wurde mehrfach verwundet und brachte es bis zum Oberleutnant, als welcher er 1923 zur Infanterieschule in München kam. Nach dem Versuch Adolf Hitlers, in München die Macht zu ergreifen, der bekanntlich fehlschlug, wurde Wagner, der sich daran beteiligt hatte, zu einem Jahr sechs Monaten Festung verurteilt. Darauf folgte seine Entlassung aus dem Heere. 1925 kam er nach Baden, wo er den Gau Baden der NSDAP gründete.

Baden und der Gefallenenitag

Neben Reichs- und Landesfarben auch Schwarzweißrot auf den Staatsgebäuden.

Karlsruhe, 10. März. Das badische Staatsministerium hat beschlossen, auf Aufforderung der Reichsregierung die staatlichen Gebäude am Totensonntag, den 12. März 1933, nicht nur mit den Reichsfarben Schwarzrotgold und den badischen Landesfarben Gelbrotgelb, sondern auch mit Schwarzweißrot als der Flagge, unter der die Toten des Weltkrieges ihr Leben für das Vaterland hingegeben haben, halbmaßig zu flaggen. Die Gemeinden werden ersucht entsprechend zu verfahren.

Ein Zwischenfall in Mannheim.

□ Mannheim, 9. März.

Als die Formationen der SA und SS am Donnerstagabend die Halbkreuzfahnen und die alte Reichsflagge auf den staatlichen und städtischen Gebäuden hängten, kam es im neuen Rathaus zu einem Zwischenfall. Wie nämlich vom Oberbürgermeister der Stadt Mannheim in einer Pressebesprechung mitgeteilt wurde, erschien bei ihm der Standartenführer Weith, um ihm mitzuteilen, daß er beauftragt sei, die Halbkreuzflagge und die Fahne schwarz-weiß-rot auf dem Rathaus zu hissen. Oberbürgermeister Dr. Heimerich protestierte gegen dieses Vorhaben, sagte sich aber der Gewalt.

Darauf verlangte der Standartenführer Weith und der nationalsozialistische Stadtrat Oeth, daß Dr. Heimerich während der Hisung der Fahnen mit auf den Ballon des Rathauses treten solle. Der Oberbürgermeister weigerte sich, diesem Ansinnen zu folgen, worauf drei SA-Leute deauftragt wurden, ihn gewaltsam auf den Ballon zu bringen. Hier hielt dann Standartenführer Weith eine Ansprache. Während die Fahnen auf dem Turm des Rathauses gehißt wurden, wurden auf dem Paradeplatz einige schwarz-rot-goldene Fahnen verbrannt, die auf dem Boden des Rathauses gefunden worden waren.

Flaggenhissung in Heidelberg

□ Heidelberg, 9. März. In Abwesenheit des neuernannten Polizeidirektors Henninger verhandelten hier die Regierungsräte Hassenkamp, Ebermann und Polizeimajor Müller mit der Führung der nationalen Verbände, wobei beschlossen wurde, auf dem Bezirksamt, den beiden Universitätsgebäuden und auf den Polizeistationen je eine Halbkreuz- und eine schwarz-weiß-rote Fahne aufzuziehen. Regierungsrat Hassenkamp sicherte lokale Zusammenarbeit mit den nationalen Verbänden zu. Mit klingendem Spiel marschierten darauf SA, SS und Stahlhelm, etwa 1000 Teilnehmer, auf, um an den genannten Gebäuden die Fahnenhissung vorzunehmen. Überall wohnte ein großer Zuschauerkreis dem feierlichen Akt bei.

Heffischer Landtag einberufen

Darmstadt, 10. März. Landtagspräsident Dr. Werner hat den heffischen Landtag für Montag, 15. März einberufen. Auf der Tagesordnung steht die Neuwahl des Staatspräsidenten. Dieser Entschluß dürfte wohl auf Beschwerden zurückzuführen sein, die am Donnerstag in Darmstadt zwischen Reichsinnenminister Dr. Frick und den Führern der heffischen NSDAP. stattgefunden haben.

Die Lage in Hessen

Weitere Verpflichtungen von Hilfspolizei.

Darmstadt, 9. März.

Wie aus der Kanzlei des Inhabers der Polizeigewalt in Hessen verlautet, hat der Polizeikommissar Dr. Müller weitere Verpflichtungen von Hilfspolizei in Oberhessen vorgenommen. Der Sonderkommissar Dr. Best nahm die gleichen Verpflichtungen in Dieburg und Erbach vor. Insgesamt sind für Hessen 1200 Mann bereitgestellt, die jedoch nur nach Bedarf von der Polizei einberufen werden. Das Gerücht, daß der Darmstädter Polizeidirektor Eitmar durch den nationalsozialistischen Landtagsabgeordneten Hauptmann a. D. Waffung ersetzt worden sei, trifft, wie wir erfahren, nicht zu.

Erhöhte Alarmbereitschaft aufgehoben.

Der Inhaber der Polizeigewalt Dr. Müller hat die erhöhte Alarmbereitschaft bei der heffischen Sicherheitspolizei aufgehoben. Es tritt wieder normaler Dienst ein.

Der Leiter des heffischen Landeskriminalpolizeiamts.

Zum Leiter des Landeskriminalpolizeiamts, das dem Inhaber der Polizeigewalt in Hessen Dr. Müller direkt unterstellt wurde, ist Regierungsrat Schneider bestellt worden. Schneider leitete während der Separatistenzeit die Abwehrleistung der Regierung und war unter dem Namen „Gäpken“ (Schneider war Kapitän zur See) in Separatistentreifen gefürchtet. Auf die zahlreichen Anzeigen nach Waffen- und Sprengstofflagern bei Kommunisten und Sozialdemokraten hat das Landeskriminalpolizeiamt eine umfangreiche Tätigkeit entwickelt. Der Geist, aus dem die Anzeigen an die Polizei und die starke Mitarbeit des Publikums entspringen, ist zwar außerordentlich zu begrüßen, hat jedoch in vielen Fällen zu keinem Ergebnis geführt. Selbstverständlich geht die Polizei allen Angaben nach. Bisher wurden keine größeren Waffenbeschlagnahmen oder Waffensunde gemacht, es handelt sich vielmehr um einzelne Waffen und Munitionsbestände. Einige Funde werden zurzeit noch von den Chemikern des Polizeiamts untersucht. Es ist richtig, daß einige Kommunisten verhaftet worden sind. Auch der Führer des Reichsbanners Lehrer Rosar, ist in Schutzhaft genommen worden.

Sitzung der heffischen Zentrumsfraktion.

Die Zentrumsfraktion des heffischen Landtags hielt eine längere Sitzung ab. Wie wir erfahren, beschäftigte sich die Fraktion mit den politischen Verhältnissen im Reich und in Hessen und kam zu der Auffassung, daß die neue Lage bei den bevorstehenden politischen Entscheidungen zu beachten ist, eine Stellung, die übrigens der Fraktionsvorsitzende im Anschluß an die letzte Wahl im Plenum des Landtags wiederholt eingenommen hat.

Ein Aufruf des Polizeikommissars

Darmstadt, 9. März. Der Inhaber der Polizeigewalt in Hessen, Dr. Müller, erläßt in der nationalsozialistischen Presse folgenden Aufruf:

„Nachdem am 6. März 1933 die Polizeigewalt in Hessen in meine Hände gelegt worden ist, habe ich die vorhandenen staatlichen Polizeiorgane durch die nun in fast allen Kreisen durchgeführte Aufstellung der Hilfspolizei soweit verstärkt, daß die öffentliche Ordnung und die Sicherheit der Staatsbürger gegen jede Gefährdung geschützt ist. Private Maßnahmen zum Schutze des Staates und seiner Bürger sind keineswegs erforderlich.“

Ich stelle deshalb fest, daß zur Ausübung von Polizeirechten und von Polizeigewalt nur die staatlichen Polizeiorgane und die heffische Hilfspolizei im Falle ihres Einsatzes unter Führung der staatlichen Polizei befugt sind. Jeder andere Einzelne sowie jede andere Formation gilt als privat und macht sich durch Annahme von Polizeigewalt einer Gesetzesverletzung schuldig. Da die Träger des neuen Staates durch die oberste Leitung der heffischen Polizei und durch ihre Mitwirkung in der Hilfspolizei ausreichend am Schutze des Staates und der Ordnung beteiligt sind, bitte ich alle Gesinnungstreue und ihre Formationen dringend, sich jeder polizeilichen Handlung unbedingt zu enthalten. Zuwiderhandlungen erschweren unsere Arbeit und schädigen das Ansehen unseres Amtes.

Nichtbeamte, die sich auf von mir oder von meinem Vertreter Dr. Best angegebene Anweisung berufen, sind als Lügner zurückzuweisen, da Anweisungen grundsätzlich nur auf dem Dienstwege erteilt werden.“

Die Lage in Wien

Verbot sozialdemokratischer Versammlungen.

Wien, 10. März. Die Polizeidirektion hat 75 von der Sozialdemokratischen Partei einberufene Vereinsversammlungen zur Besprechung der politischen Lage verboten, da diese lediglich eine Umgehung des Versammlungsverbotes und unter den gegenwärtigen Verhältnissen eine Gefahr für das öffentliche Wohl bedeuteten. Die Polizei hat umfassende Vorkehrungen zur Verhinderung der Versammlungen getroffen.

SA vor der Börse

Der Börsenvorstand der Berliner Börse veröffentlicht folgende Bekanntmachung: „Am heutigen Tage, 13. März, marschierte eine SA-Truppe auf der Burgstraße vor dem Börsengebäude auf. Der Vorsitzende des Börsenvorstandes empfing den Führer der Truppe auf dessen Bitte zusammen mit einigen Börsenbesuchern zu einer Unterredung. Kurz nach 14 Uhr marschierte die SA-Truppe wieder ab. Der Vorsitzende des Börsenvorstandes ließ alle noch erreichbaren Börsenvorstandsmitglieder zu einer Sitzung zusammenrufen und erstattete über den Vorfall Bericht.“

Hilfspolizei beschlagnahmt Steueraktien!

Hindenburg, 9. März. Die Städtische Pressestelle teilt mit: In den Vormittagsstunden drangen mehrere uniformierte Nationalsozialisten, darunter zwei Angehörige der Hilfspolizei, in zwei Dienststellen der Städtischen Finanzverwaltung ein. Die Hilfspolizisten zwangen unter Mißbrauch ihrer Amtsgewalt die zuständigen Beamten durch Vorzeigung ihres Personalausweises und durch Einnahme einer drohenden Haltung, 35 Aktienstücke betreffend Grundvermögenssteuer und Hauszinssteuerhypotheken herauszugeben. Zwei Mann der zu Hilfe herbeigerufenen Schutzpolizei begnügten sich damit, mitzuteilen, daß die Herausgabe weiterer Aktien zu unterbleiben habe, und die Personalien des Hilfspolizisten Baganz festzustellen.

Zerstörung eines Denkmals

Zweibrücken, 9. März. Das im vorigen Sommer auf dem Hildegardeplatz errichtete Denkmal für Ebert, Erzberger und Rathenau ist in der Nacht von unbekannten Tätern zerstört worden.

Brauns Schweizer Aufenthalt

Ascona, 9. März. Der bisherige preußische Ministerpräsident Braun, der mit seiner Gemahlin in Ascona weilt, gab einem Vertreter der schweizerischen Depeschagentur folgende Erklärung ab: „Ich habe Deutschland aus eigenem Entschluß verlassen, und zwar einzig und allein, um meine Frau nach Ascona zu begleiten. Diese Reise hatten wir schon sehr längerer Zeit beschlossen. Die Zeitungen, die meine Reise als eine Art Flucht aufgefaßt haben, befinden sich im Irrtum. Auch täuscht sich die Presse, wenn sie mich als früheren preußischen Ministerpräsidenten bezeichnet. Ich bin immer noch preußischer Ministerpräsident und werde es sein, bis der Landtag meinen Nachfolger ernannt hat.“



Englische Truppen im bengalischen Unruhegebiet. Englische Infanterie besetzt Midnapore, eine Ortschaft im bengalischen Unruhegebiet, wodurch eine Beruhigung der Lage eintrat.

Das Glück fand den Weg

ROMAN VON GERT ROTHBERG

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

6. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

„Aber, Vater, wie kannst du nur so hinterlistig sein und mir so einen Glücksfall verschweigen?“ sagte sie dann.

Traute aber stand regungslos da. Es ließ sich nicht beschreiben, was in ihr tobte. Abwehr, Freude, Angst und Glück!

Sie sollte zu ihm? Sollte um ihn sein dürfen? Sollte in seiner Nähe arbeiten?

War dieses Glück denn nur zu fassen?

Wenn die Eltern wüßten, wie oft sie sich in diesen letzten Wochen Vorwürfe gemacht, weil sie sich am meisten darauf freute, Herrn Vohgarden wieder einmal sehen zu können, wenn sie erst wieder daheim war. Er war ihr der liebste Mensch, seit sie ihn kannte.

Wenn die Eltern davon eine Ahnung hätten!

Sie verdienten es doch in erster Linie, daß ihre Liebe und Dankbarkeit ihnen gehörte.

Dennoch!

In ihre Gedanken kam immer und immer wieder Herr Vohgarden! Jetzt aber wußte sie: sie liebte den großen blonden Mann mit dem ernststen, braunen Gesicht!

Wenn die Eltern das wüßten!

Wenn er selbst das ahnen würde!

Traute senkte plötzlich das reizende junge Gesicht tief — tief.

„Was hast du denn, Traute? Ich dachte, du würdest dich freuen?“ fragte der alte Mann.

Da stürzte sie hin zu ihm, verbarg das Gesicht an seiner Schulter, sagte:

„Ich freue mich doch so sehr. Es kam mir nur so unerwartet. Und es ist doch solch ein großes Glück, daß ich nun bei euch bleiben darf und mir nicht irgendwo draußen eine Stellung suchen muß.“

Vater Volscher lächelte zufrieden.

„Na, siehst du, das habe ich ja gewußt, daß dich das freuen wird“, sagte er dann.

Später saßen sie unten im Wohnzimmer um den runden Tisch und ließen sich das Abendbrot schmecken. Und dabei mußte das Mädchen erzählen. Die Eltern wollten dies und jenes wissen. In Traute aber klang immer nur der eine Name: Fritz Vohgarden!

Und auf einmal schien es ihr so schwer, in seiner Nähe zu sein. Wohin sollte es denn führen? Sie würde sich immer und immer wieder ängstlich bewachen müssen, daß nicht ein Blick von ihr ihm verrät, was sie für ihn fühlte.

Sie hätte sich ja todschämen müssen.

Für alles Gute, das er an ihr getan, nun diese Annäherung, über die er gewiß nur lächeln würde, wenn er es wüßte.

Der Abend wurde sehr traulich. Traute spielte Klavier, und die beiden Alten saßen regungslos da.

Draußen läuschten die Nachbarn.

Sie waren restlos begeistert; aber Heinrich Johans meinte, daß die alten Volschers der Traute doch lieber nicht hätten solche große Hoffnungen in den Kopf setzen sollen, denn wer weiß, wohin das führe. So viel sei doch jetzt schon klar, daß das Mädchen nun niemals eine ordentliche einfache Arbeiterfrau werden könnte und das gewiß auch gar nicht wollte.

„Oder Neidhammel!“ machte Vater Zetter der Sache ein Ende.

Da am Nachmittag ein Ueberfall in der Nähe der Buschmühle passiert war, unterhielt man sich noch ein Weilchen darüber. Dann aber wurde es doch wohl Zeit, zur Ruhe zu gehen.

Das Klavierspiel in Vater Volschers kleinem Hause war jetzt auch verstummt.

Und bald lag alles in tiefstem Frieden ringsum. Nur oben im Giebelstübchen brannte noch ein einsames Licht.

Traute stand am Fenster und sah hinüber zu den dunklen Gebäuden, die sich lang hinstreckten und die einst die stolzen Werke der Vohgarden gewesen waren.

Jetzt lagen sie still und trostlos da. Nur in dem roten Gebäude, demjenigen, das dem Hause Fritz Vohgarden am nächsten lag, wurde noch gearbeitet. Aber es war doch nichts mehr im Vergleich, was die Vohgarden-Werke einst gewesen waren.

Drüben in Fritz Vohgarden's Hause brannte noch Licht. Vielleicht arbeitete der einsame Mann noch? Sie konnte es ihm nachfühlen, wie es an ihm reihen mochte, daß dieser Rückgang gekommen war.

Was hatte Väterchen vorhin unten gesagt?

„Die Zeiten sind miserabel; aber zugrunde gegangen wären die Werke noch lange nicht, wenn dieser Satan, dieser Altendorf nicht gewesen wäre. Der hat es sich was kosten lassen, unseren armen Chef zu ruinieren. Wenn man doch nur wüßte, was der damit für eine Absicht verbindet? Denn wenn die Vohgarden an den Vettelstab kommen, was er doch augenblicklich bezwinkt, dann ist es um ihn doch auch mit geschehen! Er lebt jetzt sehr bequem von dem Geld, das unser gnädiger Herr den beiden Damen, der Stiefmutter und Stiefschwester, zur Verfügung stellt.“

Wie furchtbar das war, wenn der Vater recht hätte! Wie viele schwere Stunden mochten dann hinter Fritz Vohgarden liegen, Stunden, die er mit sich allein durchkämpfen haben würde, denn er besaß ja niemanden.

Niemanden?

War das nicht schon wieder ein anmaßender Gedanke? Konnte er nicht zuweilen Trost und glückliche Minuten bei einer Frau finden, die er liebte?

Traute schlang die zitternden Finger ineinander. Sie fühlte, wie diese Finger eiskalt wurden.

Das Mädchen dachte an sich:

„Was ist mit mir? Was geht es mich an, wenn ihn eine andere Frau liebt?“

Traute stand da und starrte auf die erleuchteten Fenster in Fritz Vohgarden's Hause, und große Tränen liefen über ihr Gesicht. Und der Nachtwind strich hind um das kleine Haus.

Am fünften Tage nach ihrer Heimkehr sagte Vater Volscher beim Mittagessen:

„Na, Traute! morgen früh antreten im Laboratorium! Und sei brav und treu und fleißig! Herr Vohgarden sagte mir, daß er nur noch ganz treue, erprobte Menschen um sich gebrauchen könnte. Er spielte damit auf die Gemeinheiten an, denen er in diesen letzten Jahren ausgesetzt war. Nun, wir wissen ja seit langem, von welcher Seite es kommt. Doch geholfen ist und damit auch nicht. Im Gegenteil, gerade nach dieser Seite kann nichts unternommen werden. Das heißt, man könnte schon, aber Herr Vohgarden will es nicht. Er schont solche Leute auch noch. Also Traute, nie einem Menschen Rede und Antwort stehen, wenn er dich nach dienstlichen Angelegenheiten fragt. Auch Verwandten Herrn Vohgarden gegenüber nicht. Auf keinen Fall. Du bist noch nicht erprobt, du mußt ja erst beweisen, daß du treu und zuverlässig sein kannst. Halte dich für morgen früh bereit! Ich komme auf einen Sprung herüber und hole dich ab.“

Traute's Gesicht war schneeweiß, als sie leise sagte:

„Sei unbesorgt, Vater, ich werde treu und zuverlässig sein.“

Es klang so feierlich wie ein Schwur, und die zwei alten Leute sahen sich ein bißchen verdutzt an.

„Sie freut sich eben doch sehr, daß es so schnell mit der Stellung geklappt hat“, dachte Vater Volscher befriedigt und trank sein Gläschen Magenbitter, das er nach jedem Mittagessen zu sich nahm.

Am anderen Morgen stand Traute schon sehr zeitig angekleidet da und wartete. Sie hatte alle Beherrschung nötig, um der Mutter nicht zu zeigen, wie aufgeregt sie war.

Und dann stand sie im Büro vor Herrn Vohgarden.

Vater Volscher blickte nun doch erschrocken.

Mein Gott, das Mädchen, das dumme! Was hatte sie nur? Und der Herr Vohgarden war doch solch ein gütiger, freundlicher Mensch — vor dem brauchte sie doch wahrhaftig so ein junges Mädchen nicht so zu fürchten, als sei er ein Zuchtmesser. Und wenn sie ihre Sache machte, dann würde die Stellung hier sicherlich sehr angenehm sein.

Fritz Vohgarden blickte erstaunt auf das schöne, schlante Mädchen.

Das war die kleine schmale Traute? Wie die sich zu ihrem Vorteil entwickelt hatte! Ihm, eigentlich war es schade, daß das schöne Geschöpf seine Tage in dem immer ein wenig düsteren Laboratorium verbringen sollte; aber es ließ sich ja nicht ändern, und die Stellung würde immerhin angenehm sein, wenn die Kleine gewissenhaft und fleißig war.

Fritz Vohgarden, trotz der grauen Haare an den Schläfen jung und straff aussehend, reichte dem Mädchen die Hand.

„Guten Tag, Fräulein Volscher! Nun, Sie sind ja eine richtige junge Dame geworden. Wir wollen also einmal sehen, ob Sie sich hier einzuarbeiten vermag. Vater Volscher möchte es gern, daß Sie hierbleiben.“

Herglich und warm war der Druck seiner Rechten, fast ein wenig väterlich klang seine Stimme.

Traute sagte:

„Guten Tag, Herr Vohgarden! Ich hoffe, Ihre Zufriedenheit zu erringen.“

Es bligte überrascht in seinen Augen auf — die wenigen Worte gefielen ihm. Man sah dann in den tiefen Klüffeln, und Vohgarden besprach kurz und sachlich, woraus Traute's Tagewert zunächst bestehen würde. Einmal trafen sich die hellen blauen Männeraugen mit den schimmernden Augen Traute's. Ein schweres Grubeln kam in die seinen, während das Mädchen bis ins Herz hinein erschauerte.

Und jetzt, gerade in diesem Augenblick, kam dem alten blickenden Manne, dem Wertmeister Volscher, ein seltsamer, trauriger Gedanke.

War es kein Glück für Traute, daß sie hierher kam? Wurde sie in irgendeinen Wirrwarr mit hineingerissen?

Und jetzt, in diesem Augenblick sah wohl der alte Mann erst so recht die blühende, traumhafte Schönheit des Mädchens. Ein maßloser Schrecken sah ihm plötzlich in der Kehle.

Ein solch schönes, junges Menschenkind vertraute man doch keinem Manne an!

Vater Volscher zuckte zusammen.

War er verrückt? Um wen handelte es sich denn hier? Um den ehrenwertesten Mann, den er kannte. Um Fritz Vohgarden! Jeder häßliche Gedanke war Sünde, soweit es sich um Fritz Vohgarden handelte.

Vater Volscher wußte, daß Herr Vohgarden noch einige freundliche Worte gesprochen; aber er hatte nicht zu sagen vermocht, was gesprochen worden war. Noch ganz benommen, ließ er schwelgend neben dem jungen Mädchen dahin.

Traute's Kopf war tief gesenkt. Ein paar mal streifte sie der Blick des alten Mannes.

Fritz Vohgarden stand droben am Fenster und sah den beiden nach.

Die kleine, schüchterne Traute — sieh einer an! Solch

eine Schönheit ist sie nun geworden. Nun, da wird sich gewiß bald genug einer finden, der sie an sein Herz nimmt, denn zum Arbeiten ist sie zu schade.“

Ganz in Gedanken, brannte er sich eine Zigarre an und rauchte in tiefen Zügen und mit viel Genuß. Schließlich wandte er sich vom Fenster fort und setzte sich wieder an seinen Arbeitstisch.

Seine Erfindung!

Die Frucht jahrelanger Arbeit! Jetzt endlich sah er sich am Ziel. Und wenn es gelang, wenn sein Traum, seine Wünsche sich nur annähernd verwirklichen ließen, dann konnte er binnen kurzem seine Arbeiter alle wieder einstellen. Die Werke würden im neuen Glanz erstrahlen, der alte Name Vohgarden würde den früheren Platz in der Industrie wieder einnehmen.

Heinz Altendorf!

Wenn er davon erfuhr, würde er ein letztes Mal versuchen, ihm, Fritz Vohgarden, den Weg zur Höhe zu versperren mit allen erlaubten und unerlaubten Mitteln!

Er würde es tun, wenn er noch die Macht besäße. Aber er besaß diese Macht nicht mehr. Er war arm geworden! Bettelarm, wenn ihn die Frauen drüben in der Villa am Pfeilerring lassen ließen, den schönen Heinz Altendorf-Verhoff.

Und auch das würde bald zu Ende sein, sein Dasein in der Villa, denn wie die Stiefmutter erzählt hatte, war Hilma jetzt so weit, sich von Altendorf zu trennen. Sie mußte viel erduldet haben, ehe es so weit gekommen war, denn Hilma hatte ihren Mann abgöttisch geliebt!

Fritz Vohgarden dachte noch eine Weile über all das nach, was dem Auslaichen Altendorfs gefolgt war.

Und das Rätsel war geblieben!

Würde immer bleiben, wenn dieser Mann nicht selbst sprach. Selbst teuer bezahlte Auskünfte über Heinz Altendorf-Verhoff hatten nicht den Erfolg, brachten nicht das zutage, was zutage gebracht werden mußte, wenn das Dunkel um Heinz Altendorf sich endlich lichten sollte, wenn er, Vohgarden, endlich wissen wollte, warum er sich diesen unbändigen Haß dieses ihm völlig fremden Mannes zugezogen hatte.

Wenn Hilma sich von ihrem Manne trennte, dann bekam die ganze Sache ein anderes Aussehen.

Man konnte gegen Altendorf irgend etwas unternehmen, was man jetzt nicht gekonnt hatte, solange er zur Familie gehörte!

Fritz Vohgarden sprang auf.

Was wollte er? Gegen Altendorf etwas unternehmen? Nein! Nichts würde er! Kein nichts würde geschehen. Möchte er wieder von bannen ziehen, und es würde sein, als habe man ihn nie gekannt.

Die Stimme!

Diese wundervolle, tönende, bezaubernde Stimme! Die war noch da! Sie wurde nur nicht mehr ausgenutzt, weil ihr Besitzer es nicht wollte. Ihm schien dieses selbtsinnige, untätige Leben zu gefallen.

Stimmen rosten ein! Wenn man sie nicht pflegt, untergräbt man ihren Wert.

Und Heinz Altendorf-Verhoff hatte auch das Alesvermögen dieser Stimme selbstsinnig mit verprakt, wie er alles verprakt hatte. Sein Haß und Velleit ein angeborenes Vollerleben hatten ihn ruiniert!

Es galt, in Ruhe abzuwarten.

Würde Hilma den Mut wirklich finden?

Er glaubte noch nicht so recht daran, denn er kannte die Macht solcher Männer über ihre bedauernswerten Frauen. Und wenn Altendorf ernstlich wollte, dann würde Hilma seine Sklavin bleiben, davon war er, Vohgarden, überzeugt.

Schwere Stunden, Jahre voll Sorgen und Demütigungen verdankte er Heinz Altendorf. Jetzt aber schimmerte es hell in der Zukunft. Wer das Vertrauen zu sich selbst nicht verlor, der würde eben auch nicht untergehen.

Fritz Vohgarden fühlte dieses Rechte mit dankbarem Stolz in sich.

Und weiter gruben sich seine Gedanken in das Problem Heinz Altendorf. Kein einziger Gedanke traf das junge Mädchen, das von jetzt ab in seiner Nähe arbeiten würde.

Traute aber war an diesem ganzen Tage still und blaß. Sie wußte, daß sie Fritz Vohgarden lieben würde bis in den Tod. Und sie wußte, daß nichts, nichts auf dieser Welt hoffnungsloser für sie sein konnte, als diese Liebe!

Sechstes Kapitel.

Wochen waren vergangen. Traute hatte sich vollkommen eingearbeitet. Ihre Arbeit war ihr sehr lieb geworden, und Herr Vohgarden vertraute ihr sogar schon allerlei an, was er sonst nur selbst tat. Traute wäre sehr geschickt und er sei sehr zufrieden, hatte der Chef zu Vater Volscher gesagt, der es beim Abendbrot berichtete. Dabei war ein prüfender Blick aus des alten Mannes Augen über das junge Mädchen hinweggeglitten.

Dieser dumme — dumme Argwohn!

Wenn doch der endlich schwinden wollte!

Dabei war es eine Sünde, dem Chef so etwas auch nur zuzutrauen. Aber die Traute war so komisch. Hatte sich das Mädchen am Ende doch in den Chef verliebt? Das wäre... Nicht auszudenken wäre es! Und es käme doch nur Leid aus der ganzen Geschichte für Traute heraus. Herr Vohgarden war dreißig Jahre alt — Traute achtzehn Jahre alt!

Himmel Donnerwetter!

Vater Volscher hätte sich selber ohrfeigen mögen, weil er solche Gedanken hatte; aber es ließ sich nicht ändern. Diese Gedanken kamen immer wieder. Machte es vielleicht, weil ihm sein Chef in letzter Zeit wieder so jung und frisch vorkam? Sah er aus diesem Grunde plötzlich Gefahr für Traute, an der sein altes Herz mit väterlicher Liebe hing? Das Mädchen liebte den Chef — so viel stand fest. Und darum war doch eine große Gefahr.

(Fortf. folgt.)